

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

407 (25.9.1924) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Edergarten.
Chefredakteur: Dr. Walter Schmetzer,
Verantwortlich: für badische
Politik: W. Holzinger; für deutsche
Politik u. Wirtschaftspolitik: Dr. Dietrich;
für auswärtige Politik: A. Rimmig;
für lokale Angelegenheiten und Sport:
H. Bodemann; für bad. Kultur: L. M.
Guth; für Baden: H. Rönner;
Chr. Gerke; für Handelsnachrichten: L. M.
G. Feld; für die Anzeigen: H. Rübner-
vader, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meigen.

Post-Nummern:
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Vertriebsstelle:
Streit- und Sammlungs-Exped. nach
Kaiserstraße und Marktplatz.
Postfach-Nummer: Karlsruhe Nr. 8353

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

Völkerbund und Militärkontrolle.

Antrag auf 50-jährige Kontrolle.

F.H. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die ständige Militärkontrollkommission überreichte gestern zwei Berichte, und heute soll der Völkerbundsrat darüber Beschluß fassen. Es ist auf die Franzosen zurückzuführen, daß die 50 Jahre, die für die Militärkontrolle über Deutschland, die beantragt wurden, wahrscheinlich auch beschlossen werden. Möglich wäre es sogar, wie dem „Newport Herald“ aus Genf telegraphiert wird, daß diese Frist noch verlängert werden könne. Diese Militärkontrolle soll nicht nur über Deutschland, sondern auch über Oesterreich, Ungarn und Bulgarien ausgeübt werden, aber nicht über die Siegerstaaten. Es wird eine ständige Kommission vom Völkerbund eingesetzt werden, in welcher nicht nur militärische Sachverständige, sondern auch Chemiker und Industrielle, Flugzeugfachverständige und andere Wissenschaftler sitzen sollen, welche die Befugnis hätten, die Industrie in Deutschland und den übrigen Staaten des einstigen Feindbundes zu kontrollieren. Ein Vorschlag, der gestern gemacht wurde, diese Kontrolle nach einer gewissen Zeit einzustellen, wurde von Briand heftig bekämpft. Deutschland könnte zwar Aufnahme in den Völkerbund finden, aber die periodische Kontrolle müßte, und zwar außerordentlich lange, fortgesetzt werden.

50 Jahre wären ein Minimum.
Deutschland müsse den Beweis erbringen, daß es friedlich gesinnt sei und gegen Frankreich keinen Revanchekrieg plane. Die Kontrolle des Völkerbundes würde das Recht bekommen, sich jeden Augenblick nach Deutschland zu begeben, um ihre Tätigkeit auszuüben und zwar sollen sie damit beginnen, sobald die interalliierte Militärkommission mit ihren Arbeiten fertig sein wird.

Zu all diesen Beschlüssen, die wahrscheinlich ratifiziert werden, ist zu bemerken, daß nach der Völkerbundsakte eine allgemeine Kontrolle in allen Staaten ausgeübt werden soll. Aber Frankreich erklärt, daß die beiden Angelegenheiten miteinander nicht in Zusammenhang gebracht werden dürfen. Die Militärkontrolle über Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien sei vom Friedensvertrag ausdrücklich vorgeschrieben. Ob die Militärkontrolle in den Siegerstaaten eingeführt werden könne, würde davon abhängen, daß die Beschlüsse über Schiedsgerichte und Sicherheit angenommen und durchgeführt würden.

Frankreich und das deutsche Aufnahmegeruch.

Aufnahme in den Völkerbund bei Anerkennung der Kriegsschuld. — Gegen einen Sitz im Völkerbundsrat
F.H. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat Dr. Rietz, war bis gestern Abend kein Auftrag der Reichsregierung zugegangen, mit dem Pariser Kabinett wegen Aufnahme Deutschlands in den

Aufrollung der Frage der Kabinettsumbildung

Eine volksparteiliche Entschliebung an den Reichskanzler

m. Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Heute Mittag um 12 Uhr hat sich der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zum Reichstagskanzler Dr. Marx begeben, um ihm eine Entschliebung des Vorstandes, die auf Grund der gestern und heute vormittag stattgefundenen Besprechungen gefaßt wurde, zu überreichen. Wie wir hören, befahte sich diese Entschliebung mit der Regierungserweiterung nach rechts und dürfte den Brief der volksparteilichen Reichstagsfraktion vom 28. August an die Deutschnationale Volkspartei zur Basis haben. Die Besprechung beim Kanzler ist zur Stunde (1 Uhr) noch im Gange. Sofort nach ihrer Beendigung wird von Seiten der Deutschen Volkspartei eine parteiamtliche Erklärung der Deffenlichkeit übergeben werden.

Uebergabe der Ruhrtalbahn.

M. Dortmund, 25. Sept. (Drahtbericht.) Nach dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsbahn und der Regie steht nunmehr fest, daß die Bahnhöfe Witten-Ost und West, sowie die Eisenbahnhauptwerkstätte Witten (Ruhr), ebenso wie eine gesamte Ruhrtalbahn von Borchalle bis Essen am 15. Oktober dem DDOrganisationskomitee übergeben werden. Dieses wird die Strecken 10 Tage lang verwalten und sie dann endgültig der Reichsbahn übergeben.

Weitere Rückkehrerlaubnisse für Pfälzer.

W.B. Speyer, 24. Sept. Die Rheinlandskommission in Koblenz gibt eine neue Liste von Personen heraus, denen die Rückkehr gestattet wird. Man hört, daß diese Liste die Namen von 70 Pfälzern enthält, darunter 28 Beamte, 2 Beamte der Mininfabrik, 2 Gewerkschaftssekretäre, 5 Mitglieder des Speyerer Ruderklub u. a.

Zollabbau im besetzten Gebiet.

W.B. Essen, 24. Sept. Auf den Eisenbahnstationen des besetzten Gebietes, die bisher Zollkontrollstationen waren, werden gegenwärtig die umfangreichen Haltparaden wieder abgerissen, die von den Besatzungsmächten im Jahre 1923 erbaut worden waren.

Völkerbund Führung zu nehmen. Das wird wahrscheinlich erst geschehen, wenn der Botschafter, Herr von Hoersch, in den nächsten Tagen von seinem Urlaub zurückgekehrt sein wird. Bevor aber noch eine Besprechung zwischen Hoersch und Herriot stattfindet und bevor noch die deutsche Denkschrift übergeben sein wird, in der das Reichskabinett seinen Standpunkt wegen des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund darlegt, liegt bereits eine Antwort des Quai d'Orsay vor, welche heute der „Newport Herald“ mitteilt.

Danach vertritt man in französischen Kreisen die Anschauung, daß Frankreich seine Haltung gegenüber Deutschland in dieser Angelegenheit nicht ändern könne. Herriot habe seine Grundsätze selbst dargelegt, und alle Anstrengungen deutscher Politiker, diese zu ändern, würden vergeblich bleiben. Deutschland müsse den Versailler Vertrag in vollem Umfange annehmen und damit auch das Schuldbekenntnis für den Kriegsausbruch. Jeder Versuch, die Kriegsschuld zu leugnen, würde in Paris schärfster Opposition begegnen.

Es wird beklagt, daß die deutsche Regierung bisher keinen Versuch gemacht habe, mit Frankreich wegen des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund Verhandlungen zu führen. Der deutsche Botschafter habe wiederholt Zusammenkünfte mit Herriot in den letzten zwei Monaten gehabt, habe aber den Völkerbund niemals zur Sprache gebracht. Frankreich glaubt, daß Deutschlands Zulassen in den Völkerbund nur gemäß den in der Völkerbundsakte angegebenen Bedingungen erfolgen könne, daß also eine Zweidrittelmehrheit erreicht werden müsse, wobei aber Deutschland zunächst erklären müsse, daß es alle seine internationalen Verpflichtungen erfüllen und sich den Abrüstungsbedingungen und den Kontrollen fügen wolle.

Man glaubt zwar auf dem Quai d'Orsay nicht, daß Frankreich, die kleine Entente und einzelne neutrale Staaten im Stande wären, die Zweidrittelmehrheit für die Aufnahme Deutschlands zu verhindern. Aber wenn Deutschland darauf beharren sollte, einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu erhalten, so wäre dazu Einstimmigkeit notwendig, und diese wäre, weil Frankreich gegen diese Forderung Deutschlands stimmen würde, nicht zu erreichen. Deutschland müßte also die Forderung nach ständiger Vertretung im Völkerbundsrat fallen lassen, weil sonst Frankreich gegen Deutschland stimmen würde.

F.H. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ erklärt, daß man gestern von der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund überhaupt nicht mehr gesprochen habe. Die Sondierung, welche die Reichsregierung nunmehr bei den im Völkerbundsrat vertretenen Mächten vornehmen wolle, würde mehrere Wochen dauern, und erst nach Abschluß dieser Frage würde wiederum von der Aufnahme Deutschlands gesprochen werden. Dagegen ist der Genfer Berichterstatter des „Echo de Paris“ der Ansicht, daß die Vertagung der Aufnahme Deutschlands für manche Stellen nichts anderes, als ein Begräbnis der ganzen Angelegenheit sei. Die günstigen diplomatischen Umstände der gegenwärtigen Stunden würden sich nicht wieder einstellen und die Vertagung der Aufnahme Deutschlands um ein Jahr lasse alle möglichen Ueberraschungen denkbar erscheinen.

Die deutsche Anleihe.

v. D. London, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Alle aus Washington stammenden Nachrichten über den Ausgabebereich und den Zinsfuß der deutschen Anleihe werden in London lebhaft bezweifelt. Man erklärt, daß bestimmte Abmachungen überhaupt noch nicht getroffen wurden und daß noch nicht einmal die Vorverhandlungen zu einem Beschluß geführt hätten. Infolgedessen sei es vor allem unmöglich zu sagen, ob die Anleihe zu 97,95 oder nicht vielleicht sogar zu 90 ausgegeben werden würde.

Simultanschule für das Elsaß.

F.H. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In einem Brief an den Straßburger Bürgermeister erklärt Herriot, daß Frankreich Vorbereitungen treffen werde, um in Elsaß die interkonfessionelle Schule einzuführen. „Gaulois“, „Echo de Paris“ und andere Blätter, die in Opposition zu Herriot stehen, bekämpfen diese Absicht des Ministerpräsidenten in der heftigsten Weise. Der „Gaulois“ behauptet sogar, daß die Durchführung dieser Absicht zum Bürgerkrieg in Elsaß führen könnte.

Die irische Grenzfrage.

v. D. London, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Baldwin wird heute der Versammlung der konservativen Erzmintler präsidieren, wobei endgültige Beschlüsse über die Politik der Partei in der irischen Grenzfrage gefaßt werden sollen. Eine Zusammenkunft zwischen Baldwin und dem Ulster-Premierminister, James Craig, fand bereits statt. Craig verbleibt in seinem Haus in der Nähe von London noch einige Tage, um noch in der nächsten Woche mit konservativen Unterhausmitgliedern zusammenzutreffen. Dann wird er nach Belfast zurückkehren.

In konservativen Kreisen wurde gestern erklärt, daß die Beratungen im Unterhaus über die irische Bill höchstens drei Tage in Anspruch nehmen werde. Das Oberhaus werde einige Änderungen einbringen, welche aber abgelehnt würden, sodas das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form angenommen werden würde.

W.B. Göttingen, 24. Sept. Bei offenstehender Schranke überfuhr an einem Bahnübergang die Lokomotive eines Arbeiterzuges den hiesigen Volkereiwagen. Der hiesige Metzgermeister Schüller wurde getötet, sein Mitfahrer verletzt.

Die französisch-belgisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen.

Wünsche der französischen Industrie.
F.H. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Direktor des französischen Handelsministeriums Seruit reist, wie unser Korrespondent zuverlässig hört, nach Brüssel und wird übermorgen nach Paris zurückkehren. Die französisch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen wollen, wie man sich erinnert, seit Monaten nicht weiterkommen. Dies ist aller nicht der Neizweck von Seruit, der sich vielmehr mit den belgischen Delegierten, die kürzlich in Berlin zu Handelsvertragsverhandlungen weilten, unterhalten will, um den Standpunkt kennen zu lernen, den die Reichsregierung bei diesen Verhandlungen einnimmt.

In Frankfurt man den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland mit großem Interesse, aber auch mit lebhafter Unruhe entgegen. Es handelt sich besonders um zwei Industrien, die den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland dringend herbeiwünschen, die Textilindustrie in Frankreich und die lothringische Erzindustrie. Die „Ere Nouvelle“ tritt heute nachdrücklich dafür ein, daß ein deutsch-französisch-belgisches Abkommen für die Textilindustrie abgeschlossen werde, denn wenn dieses nicht zustande komme, so würde dies den Ruin der französischen und belgischen Textilindustrie bedeuten. Ein solches Abkommen werde übrigens ein viel wichtigeres Friedenselement sein als alle militärischen und diplomatischen Abmachungen.

Was die lothringische Erzindustrie betrifft, so läßt sich hierüber der Handelsministerpräsident von Reub, de Wendel, heute in dem Meyer Blatt „Reffin“ und im „Matin“ aus. Es sei von vornherein hervorgehoben, daß de Wendel ständig von den deutschen Kollegen spricht, daß er also diese nicht mehr als Feinde betrachtet, wie er dies noch vor der Ruhrbesetzung getan hatte, deren wärmster Anhänger er noch im Jahre 1921 gewesen war. Allerdings löst auch nicht unerwähnt gelassen werden, daß de Wendel, als er nach der Ruhrbesetzung nach Lothringen kam, eine viel bemerkte Rede hielt, worin er die wirtschaftlichen Schäden darlegte, unter welchen die lothringische Industrie zu leiden hätte, die es müde geworden sei, die Folgen der Schritte zu ertragen, die politische Zwecke wegen unternommen wurden. In seinem heutigen Artikel tritt de Wendel dafür ein, daß die die im Artikel 68 und 268 des Versailler Friedensvertrages gewährten Ausnahmegestimmungen für den Eintritt elsass-lothringischer Waren in Deutschland fortdauern sollten. Denn, wenn während der letzten fünf Jahre die Industrie und die Kaufleute aus Elsaß und Lothringen mit ihren deutschen Kollegen in ständiger Verbindung hätte bleiben können, so wäre es möglich gewesen, auf diese Vorzugsstellung zu verzichten. Der Verlust der deutschen Absatzgebiete werde für Elsaß-Lothringen die schwersten Folgen nach sich ziehen, und zwar würden sowohl die Weinbauern als auch die Metallfabrikanten und Erzindustriellen schweren Schaden erleiden. De Wendel fordert aber nicht nur den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages, sondern auch den Abschluß eines Vertrages, welcher den ständigen Austausch lothringischer Erze gegen westfälischen Koks enthielte. Dabei begrüßt er es, daß durch den Dawesplan und das Londoner Protokoll es möglich sein werde, Koks nicht nur zu Reparationszwecken zu erhalten, sondern daß man endlich rein wirtschaftliche Abmachungen zwischen lothringischen und deutschen Industriellen werde abschließen können. Man hat den Eindruck, daß de Wendel von dem ganzen System, wie es bisher geübt wurde, wenig befriedigt war, und daß ihm eine freie Vereinbarung zwischen deutschen und französischen Industriellen weitläufiger wünschenswerter erschiene. Ausdrücklich sagt er, daß die Verbindung der Reparationsfrage mit den Kokslieferungen den lothringischen Industriellen einen schlechten Dienst geleistet habe. Er fordert endlich, daß ein Vertrag wegen der Kontingentierung der Fabrikation abgeschlossen werde. Schon vor dem Krieg verarbeitete man in Westfalen beträchtliche Mengen lothringischer Erze. Wenn die lothringischen Fabrikanten halbfertige Waren eventuell gegen Kokslieferungen nach Deutschland bringen könnten, so müßte die westfälische Industrie nicht ihr vollständiges Produktionsprogramm durchführen, welches den internationalen Metallmarkt bedrohen könne, weil eine Ueberproduktion eintreten würde.

Aber auch für Fertigwaren solle ein Einvernehmen getroffen werden. Wenn Lothringen, Luxemburg und das Saargebiet einen Teil ihrer Produktion nicht mehr nach Deutschland abliefern können, so würden sie sich an das Ausland wenden. Außerdem würde auch Deutschland, wenn man nicht mehr in Lothringen, Luxemburg und im Saargebiet kaufen würde, die Auslandsmärkte mit seinen Waren überschwemmen. Infolgedessen würden eine erbitterte Konkurrenz und große Preischwankungen entstehen, die ihnen Schaden könnten, wenn man nicht internationale metallurgische Verträge für die Ausfuhr abschließe. Die Bedingung hierfür wäre aber, daß bestimmte Kontingente lothringischer, luxemburgischer und saarländischer metallurgischer Produkte zollfrei nach Deutschland eintreten.

Die Wahlausichten für Lafollette.

F.H. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem „Newport Herald“ wird aus Chicago berichtet, daß bei den amerikanischen Vorwahlen die Deutschen in ungeheurer Menge in allen westlichen Staaten ihre Stimmen für den Senator Lafollette abgaben, sodas Wisconsin, Minnesota und wahrscheinlich Illinois und Nebraska eine entscheidende Mehrheit haben werden. Das Blatt hält es sogar für möglich, daß weder Republikaner noch Demokraten eine Mehrheit haben werden, sodas also die Anhänger Lafollettes bei der Präsidentenwahl den Ausschlag haben würden.

v. D. London, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Reuter erklärt, daß gemäß den letzten Nachrichten aus Schanghai alle Großmächte den Beschluß gefaßt hätten, keine Intervention in China vorzunehmen.

Die Deutschlandfahrt des Z. R. III.

An Karlsruhe vorbei.

Die Leitung des neuen Zeppelinluftschiffes hatte zwar schon vor zwei Wochen auf eine Anfrage der „Badischen Presse“ bestimmt mitgeteilt, daß nicht beabsichtigt sei, bei der großen Deutschlandfahrt die badische Landeshauptstadt zu überfliegen. Trotzdem wurde die Hoffnung der Karlsruher Bevölkerung, dieses neue Wunderwerk deutscher Technik zu Gesicht zu bekommen, neu belebt, als heute vormittag gegen 10 Uhr die Meldung kam, daß Z. R. 3 mit der Richtung auf Karlsruhe den Bodensee verlassen habe. Technisch wie bei uns herrschte in Freiburg und in den badischen Schwarzwalddörfern gespannte Erwartung.

Von Station zu Station wurde der Flug von uns telegraphisch verfolgt und die Hoffnungen sanken von Viertelstunde zu Viertelstunde.

Einhalb elf Uhr: Das Telefon bringt Pfullendorf mit der Meldung, daß die Stadt gerade überflogen sei. Noch hat Freiburg und die Rheinebene Ausblick.

Zehn Uhr 50 Minuten: Sigmaringen meldet die Richtung nach Ultingen. Sigmaringen, die Schwarzwalddörfer müssen schon die Hoffnungen aufgeben. Ein Funkpruch aus dem Luftschiff über Sigmaringen, der in unserer Radiostation aufgefangen wird, meldet programmatischen Verlauf.

Kurz nach 11 Uhr meldet Pforzheim die Annäherung des Luftschiffes. Wird der Zeppelin von dort sich der badischen Landeshauptstadt zuwenden oder seinen Kurs in dieser Linie auf Heidelberg zu nehmen? Wenn er kommt, um Karlsruhe zu grüßen, muß er jeden Augenblick da sein. Vom hohen Turmdach unseres Zeitungsgebäudes schauen die Fernstecher scharf nach dem Luftschiff aus. Kurz vor halb 12 Uhr wird der Zeppelin links von der Bernharduskirche über den Höhen gesichtet. Er scheint zunächst den Kurs auf Durlach und Karlsruhe zu haben und wird dem bloßen Auge mit der etwas abgemilderten neuen Form und den Gondeln ausgezeichnet sichtbar. Dann aber wird deutlich, daß das Luftschiff die fünf Minuten nicht offen will, die der kleine Bogen über die badische Hauptstadt gefloht hätte. Jenwärts Durlach zieht das stolze Luftschiff, die ganze Seitenfront dem beobachtenden Auge zugewandt, über die Höhenzüge des Kraichgau und Bruchrain nach Norden. Aus der Entfernung sieht die Fahrt beinahe gemächlich aus. Die Abschätzung der zurückgelegten Entfernungen aber läßt die große Geschwindigkeit erkennen. Ueber eine Viertelstunde, bis weit über Bruchsal hinaus, beinahe bis Heidelberg die bevorstehende Ankunft telephonisch meldet, läßt sich die Fahrt verfolgen. Die Höhe, in der sich der Zeppelin bewegte, schätzten wir auf über 500 Meter. Geringere Höhenangaben von unterwegs scheinen die große Ausdehnung des Luftschiffes nicht zu berücksichtigen. Als und zu schön beleuchtet, und mattsilber glänzend, dann in die Wolken tauchend und nach einer Weile wieder auftauchend, verschwand der Zeppelin gegen 1/2 12 Uhr als ein matter Streifen am Horizont. Etwas enttäuscht, daß uns der Zeppelin geschnitten hat, verlassen die Zuschauer auf den umliegenden Dächern der Ministerien, der Warenhäuser, der Dachterassen, der Kleinen Kirche und des Rathauses ihre Beobachtungsposten. Wie schnell der Zeppelin die Lüfte durchschneidet, das merkte man, als man wieder hinabgefliegen war. Raum hatte man über die Einbrüche etwas geplaudert, da melden schon Darmstadt und wenig später Frankfurt die Ankunft. Das Luftschiff hat die mehr als 100 Kilometer betragende Entfernung von der Linie Karlsruhe—Breiten bis Frankfurt in der Stunde von 1/2 12 bis 1/4 1 Uhr zurückgelegt. Ein Funkpruch, der die ausgelegte Fahrtroute meldet, sagt, daß der Zeppelin um 6 Uhr heute abends in Hamburg zu sein hofft. Wir geben im nachfolgenden die bisher vorliegenden Einzelmeldungen wieder:

Die Abfahrt.

Konstanz, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es ist selbstverständlich, daß die Nachricht, Z. R. 3 werde heute bestimmt zu seiner großen Probefahrt nach Norddeutschland aufsteigen, in unserer Stadt, die ja, wie keine des badischen Landes die Zeppelinsehne in ihrer Entwicklung hat verfolgen können, besonders großes Interesse hervorrief. Um spürlich war der Aufstieg auf morgens sieben Uhr festgesetzt, allein bald darauf kam die Nachricht hierher, der Aufstieg habe um eine Stunde verschoben werden müssen. Auch diese Meldung sollte nicht den Tatsachen entsprechen, denn bald nachher kam die Mitteilung, die genaue Zeit des Aufstieges liege noch nicht fest. Man wolle warten, bis das Wetter besser sei. Um 8.50 Uhr traf hier die Meldung ein: Z. R. 3 hat loeben die Halle verlassen und macht sich zur Ausfahrt fertig. Ueber eine Stunde legte das Schiff dann über dem See, um funktentelegraphische Versuche vorzunehmen und fuhr schließlich in der Richtung

Pfullendorf—Karlsruhe fort. Schon die erste Meldung brachte halb Konstanz auf die Beine. Es herrschte überall freudige Erregung. Als das Schiff an den Seeufer gesichtet wurde, strömte alles aus den Häusern und jubelte dem Schiff zu.

Vom Bodensee bis Pforzheim.

Pfullendorf 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gegen halb 11 Uhr wurde hier Z. R. 3 gesichtet. Als sein Herannahen bekannt wurde, stürzte alles aus den Häusern, um den Flug zu verfolgen. Das Luftschiff fuhr ziemlich tief, sodas man es genau beobachten konnte. Das ruhige sichere Gabel und der überwältigende Anblick riefen auch hier große Begeisterung hervor. Z. R. 3 flog in der Richtung nach Sigmaringen.

Singen a. S., 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Hier wurde Z. R. 3 schon in den ersten Vormittagstunden erwartet. Stundenlang standen die Leute auf der Straße und ließen die Welt liegen. Ueberall herrschte große Begeisterung.

Ein Funkpruch aus dem Luftschiff.

An Bord Z. R. III, 25. September, 10 Uhr 35 vormittags. (Funkpruch.) Ueberflogen 10 Uhr 30 Minuten Sigmaringen, legten dann Kurs auf Norden um. An Bord ist alles in Ordnung. Die Fahrt verläuft bis jetzt programmäßig. Landung in Staten oder sonstwo gänzlich ausgeschlossen. Fahrtdauer auf 30 Stunden festgesetzt. Bei ungünstigen Winderhältnissen einige Stunden länger.

Das Luftschiff über Pforzheim.

Pforzheim, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf seiner Deutschlandfahrt war das Z. R. 3 für Pforzheim auf 9.15 Uhr vormittags gemeldet. Doch kam ein Telegramm, daß sich die Fahrt um zwei Stunden verspätet habe. Kurz nach 11 Uhr hörte man über dem Thiergarten mal ein Donnergeräusch und um 11.19 Uhr erreichte das Luftschiff den äußeren Rand der Stadt. Es zog von Süden nach Norden in halber Fahrt und mäßiger Höhe über die Mitte der Stadt, die es zwischen Wartberg und Dörfel um 11.23 Uhr weiter verließ. Vorher war es eine Luftpöbel, die auf dem Dachfirst des Hauses Hilbstraße Nr. 4 niedersiel. Sie war bald geborgen und lautete wie folgt: „An Herrn Reichbauer Kirchhofer, „Nationalzeitung“, Basel.“ Im Amerikalisch Z. R. 3. Die Mannschaften des Z. R. 3 sprechen Ihnen hiermit für die überlieferten Liebesgaben ihren herzlichsten Dank aus. A. Beller, Karl Thielmann, Ernst Lang, Emil Martin, Hermann Kallisch, Johann Ailer, Albert Leuchle, Emil Schwendel, Christian T. Haßler, R. Fischer, A. Staff, A. Lieder, Joh. Auer, F. W. P. Die Rückseite dieser Karte enthält die Bilder von 15 Mann der Besatzung. Außerdem war dieser Luftpöbel eine zweite Karte beigelegt mit dem Bild der inneren Kabinen des Luftschiffes. Die Vorderseite enthielt den Text: „An den ehrlichen Kinder Z. R. 3. Der ehrliche Kinder wird höchst gehoben, den Kallisch und das Besatzungsmitglied an die betreffende Adresse abzuliefern. Bei Einlieferung seiner Adresse sind wir gerne bereit, ihm ein Andenken zukommen zu lassen.“ In den Straßen der Stadt sowie auf allen erleuchteten Dächern hatte sich die Bevölkerung angesammelt und winkte dem Luftschiff seine Grüße zu.

Bruchsal.

Bruchsal, 25. September. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Amerikazeppelin traf aus Richtung Pforzheim um 11.35 Uhr über unserer Stadt ein, wo er auf Straßen, Dächern und den umliegenden Höhenzügen freudig begrüßt wurde. Er überflog das Schloß, die Hofkirche und die Stadt in ungefähr 300 Meter Höhe in rascher Fahrt. Die Schulen waren von der Ankunft des Luftschiffes benachrichtigt worden und die Kinder wurden auf die Fenster geschickt, wo sie dem noch nie gesehenen Luftkreuzer zusahen. Von Bruchsal aus konnte die Weiterfahrt sehr lange beobachtet werden.

Heidelberg.

Heidelberg, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Z. R. 3 wurde um 11 Uhr 50 von der hiesigen Sternwarte auf dem Königstuhl gesichtet. Drei Minuten später bereits flog er über die Stadt und war verschiedene Pöbelchen ab. Er verließ Heidelberg in nördlicher Richtung, die Bergstraße entlang. Nachdem die Sternwarte seine Ankunft gemeldet hatte, wurden sämtliche Sirenen der freiwilligen Feuerwehr in Tätigkeit gesetzt. Die Menschen kürzten auf die Straßen. Das Luftschiff fuhr ziemlich rasch. In der Gondel saßen 70 Personen mit, darunter 26 Reisende.

Darmstadt.

Darmstadt, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das neue Amerikazeppelinluftschiff „Z. R. 3“ kam in Darmstadt um

12 Uhr 14 Min. aus der Richtung Heidelberg in Sicht. Das Luftschiff überflog zunächst in grader Richtung in sehr schnellem Tempo und etwa 450 Meter Höhe die Stadt, machte dann einen eleganten Bogen, um wiederum in gerader Richtung um 12 Uhr 25 Min. in der Richtung Frankfurt aus dem Gesichtskreis zu verschwinden. Die Bevölkerung Darmstadt, die vielfach die Straßen und Dächer besetzt hielt, bereitete dem Luftschiff lebhaftes Ovationen.

Frankfurt und Siegen.

Frankfurt, 25. Sept. (Drahtbericht.) Z. R. 3 passierte um 12.30 Uhr Frankfurt a. M., flog über dem Zentrum der Stadt eine Schleife und fuhr dann in nördlicher Richtung weiter. **Siegen, 25. Sept.** (Drahtbericht.) Um 12.50 Uhr überflog das Luftschiff Z. R. III die Stadt. Eine große Menschenmenge war auf die Fuchsberge gegangen, von wo man eine weite Fernsicht hat. Ueberall herrschte Freude und Jubel. Auch von Frankfurt waren eine Unmenge Schaulustige herübergekommen.

Die beabsichtigte Fahrtroute.

Von Bord Z. R. 3, 25. September. (Funkpruch.) Der Kurs der Fahrt des Z. R. 3 wird wie folgt verlaufen: Friedrichshafen—Pforzheim, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt a. M., Siegen, Gießen, Würzburg, Hannover, Bremen, Helgoland, Flensburg, Kiel, Hamburg, Ostsee, Königsberg, pommerische Küste, Berlin, Dresden, Chemnitz, Plauen, Bayreuth, Salzburg, Parientkirchen, Kempten, Friedrichshafen.

Die Amerika-Fahrt nach der Rückkehr.

Friedrichshafen, 25. Sept. (Drahtbericht.) Nach Rückkehr des Z. R. 3 nach hier werden nur noch einige Tage zur Ueberprüfung und Einleitung der Planung des Luftschiffes nötig sein. Dann wird unverzüglich die Amerikafahrt angetreten. Ueber deren Kurs ist noch nichts Näheres zu ermitteln gewesen.

Zagul Pascha bei Macdonald.

v. D. London, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zagul Pascha verweilte den größten Teil des Tages in der Ausstellung in Wembley. Heute findet seine Zusammenkunft mit Macdonald statt. In ägyptischen Kreisen erklärt man, daß Zagul Pascha den englischen Ministerpräsidenten darauf aufmerksam machen werde, daß der Nil für Ägypten das sei, was die Themse für London, und daß es für Ägypten unbedingt notwendig wäre, die Kontrolle des oberen Nils auszuüben. — Da Zagul Pascha nicht englisch spricht, werden die Verhandlungen mit Hilfe von Dolmetschern in französischer Sprache geführt werden.

Die Besprechung zwischen Macdonald und Zagul Pascha begann heute um 10 Uhr 30 vormittags in der Downingstreet Nr. 10. Eine bestimmte Reihenfolge der Themen, die erörtert werden sollen, ist nicht vorgegeben. Offiziell wird aber bereits erklärt, daß Macdonald ausdrücklich betonen werde, daß England seine Kontrolle über den Sudan nicht aufgeben könne. Gesprochen wird ferner über die Anwesenheit der englischen Truppen in Kairo, in den europäischen Häfen und in der Zone des Suezkanals. Man erzählt, daß Zagul Pascha die formale Forderung erheben werde, daß diese Truppen zurückgezogen werden sollen. Gerücheweise verlautet — was aber nur unter Vorbehalt mitgeteilt sei — daß Macdonald in der Frage der englischen Truppen ein Schiedsgericht zulassen wolle, weil er der Ueberzeugung sei, daß jedes Schiedsgericht entscheiden würde, daß die englischen Truppen nicht sofort in vermehrter Stärke als gegenwärtig in Ägypten bleiben müßten um die Interessen der Ausländer zu schützen.

Der Kampf in China.

v. D. London, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Spezialberichterstatter der „Daily Mail“ in der Armee des Marichalis Tschangtschun telegraphierte am Mittwoch: „Die Verluste der Armee der Regierung von Peking in den Kämpfen von Chaoan auf dem Wege zwischen Mukden und Peking betragen 33 000 Mann. Die Tschangtschun waren bedeutend geringer. Die Regierungstruppen konzentrieren sich in der Richtung von Tschol. Man erwartet eine große Schlacht vor Schanghai in etwa vierzehn Tagen. Der englische Konsul in Mukden fordert alle Ausländer auf, Chinwangtao zu räumen. Das ist ein Kohlenhafen, den Tschangtschun bombardieren will.“

Nord und Selbstmord.

Berlin, 24. Sept. Wie die „B. Z. a. M.“ meldet, wurde in einem Hause der Wilhelm-Alexanderstraße im Südosten Berlins beim Schlächtermeister Bornschein ein noch unbekanntes junges Mädchen tot aufgefunden. Wie der Augenzeuge ergab, hat Bornschein das Mädchen zunächst durch einen Stich in die Kehle getötet und dann die Gashähne geöffnet, um selbst sein Leben zu beenden.

Das Musik- und Theaterfest der Stadt Wien.

Von unserem Sonderberichterstatter.

II.

Die erste Woche.

Strenge und drohend, dann und wann auch bloß polternd, schreit das Kammertheater voran mit einer Aufführung des „Götter“ — Verzeihung! der „Geschichte Gottfrieds von Berchinger“ mit der eifernden Hand. So lautet bekanntlich die Ueberschrift des ersten Entwurfs, des sogenannten „Argo“, und so stand sie im Kammertheater, gleichwie in einem Kino, mit schönen altdönerischen Buchstaben auf dem Theatervorhang zu lesen. Abgesehen von dieser nicht sehr geschmackvollen Sonderbarkeit, war die Inszenierung des verwandlungsreichen Stückes vorzüglich. Eine dem Inhalt glücklich angepaßte Bühnen- und wie fast jede Bühnen- gegen den Schlag hin doch zu einseitig wirkte, gab die Möglichkeit i raschen Szenenwechsels und die — zum Teil nur mittelmäßigen, persönlich allzu gewöhnlichen — Darsteller waren ausgezeichnet geschult und mit wahrem Eifer, mit echter Liebe bei der Sache. Aus ihnen hob sich recht bedeutend der etwas zu laute und unruhige, aber durchaus glaubhafte und in vielen Stellen innig überzeugende Götz des Herrn Wilhelm Kitzsch. Vielleicht kann man sagen, daß die ganze Aufführung mehr Blech als Erz klingen ließ. Der Held war jedenfalls aus bestem Eisenholz gezeichnet. Bestimmend wirkte nur die Ueberheblichkeit des Spielleiters Karlheinz Martin. Mit dem Theaterzettel wurde den Besuchern eine Abhandlung in die Hand gedrückt, mein Herr Martin die Behauptung aufstellte, daß man nur den „Argo“ spielen dürfte und daß er — Karlheinz Martin — hierfür das Beispiel geben wolle. Aber der „Argo“, dessen heilige Verwirklichung sich gewiß lohnen würde, wurde gar nicht gespielt. Von den Szenen des Entwurfs fehlte die Hälfte, von den Personen ungefähr ein Drittel. Daß sogar Sängern fehlte, sagt jedem, der das Stück — in welcher Fassung immer — kannte, daß hier streckenweise ein anderes Stück zu sehen war. Um die solcherart entfallenden Stellen und Ungleichmäßigkeiten des dramatischen Verlaufes zu verdecken, fügte Herr Martin mehrere Szenen aus den von ihm verworrenen späteren Fassungen ein, tat also genau dasjenige, nur mit geringerer Geheiß und Verkündnis, was Arthur Holz vor mehreren Jahren im Burgtheater getan hatte, eine Zeppelinreise aller drei Fassungen. Daß die ursprüngliche Fassung ohne Bearbeitung und Erwählung kaum spielbar ist, gibt auch Herr Martin — in Wort und Tat — zu. Wenn aber der „Argo“ für die Bühne bearbeitet werden mußte, dürfte selbst immer noch der Referentere Mitarbeiter gewesen sein als — Herr Martin. Wozu also die ehrsüchtige Uebersetzung mit dem Dichter in der erwäh-

ten Abhandlung? Freilich versteht ein Regisseur immer alles besser als der Verfasser des Stückes, das gespielt werden soll, und ein Literaturprofessor gleichfalls alles besser als der von ihm „behandelte“ Dichter. Wenn nun gar ein Regisseur als Professor auftritt! Ganz neu blieb Herr Martin dem „Argo“ nur an jener berühmtesten Stelle, die jeder Strahenunge kennt und die Herr Kitzsch — wohl zum ersten Male, seitdem es „Götter“-Aufführungen in deutschen Landen gibt — breitstimmig herausstreicheln mußte, worauf, als nach dem wirksamsten Aktluß, der Vorhang fiel. Die Zuschauer, unter denen sich sowohl der Bundespräsident als auch viel bildungsbeachtliche Jugend befand, waren einen Augenblick harter vor Verblüffung und machten dann ihrem „Schweigen der Ergänztheit“ in kühnem Beifall Lust.

Unübersehbarer Beifall fand auch Taas darauf an einem Kammermusikabend das neue Bläserquintett (für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn) von Arnold Schönberg. Die Klänge, die Schönberg da auf den erschrockenen Hörer losläßt, sind nicht minder entsetzlich und aufreizend als seine ungenügelte Derbheit. Sie sind aber vorwerflicher, weil sie nicht der zornigen Aufwallung eines rauen Kämpfers, sondern „artifizier“ Ueberlegung entspringen und für schön gelten wollen. Von dem, was bisher als gute moderne Musik betrachtet wurde, etwa von Richard Strauss und Hans Pfitzner unterschieden sie sich so auffällig und umfänglich, daß die Fortschritt, die wir beispielsweise von Dittersdorf bis Strauss verfolgen, dagegen gar nicht in Betracht kommen. Wenn Schönberg wirklich, wie seine Schüler und Freunde meinen, ein Zukunfts-Musiker ist, dann hat er in seinem Schaffen eine Entwicklung durchgemacht, für die — ach den bisherigen Gesetzen dreihundert Jahre — gering gemeinen — ausreichen würden. Wer sollte nicht mißtraulich gegen ein solches „Genie“ sein? Aber auch noch ein anderes Gesetz der Vergangenheit widerspricht der Schönberg'schen Schaffensweise. Alle großen Meister verlangten durch den neuen Inhalt, den sie auszudrücken hatten, und die neuen Ausdrucksmittel, deren sie sich hierfür bedienten, zu einer Erneuerung der Form. Schönberg jedoch verbindet mit seinen bahnbrechenden Wirkungen und dem revolutionären Inhalt, auf den wir nach dem Gehörten schließen müssen, die älteste, pedantisch nachgeahmte Form, wie sie von Dittersdorf bis Mendelssohn üblich war. Auch die Suite von Josef Matthias Hauer im ersten Orchesterkonzert übertrifft durch hiebemeierliche äußere Form, trotz aller Verachtung der einst geliebten Sphären in harmonischer und klassischer Hinsicht. Zudem ist der Klang nur aus dem Papier wunderbar, dem Gehörte tut er im Vergleich mit Schönberg beinahe wohl. Das ist ein besonderes „Genie“ — des er selbst als solches bezeichnet — bei diesem führenden Theoretiker der atonalen Richtung, der auch ein ganz gewisser Praktiker, aber durchaus kein schöpferisch begabter Komponist zu sein scheint. Franz Schreker's „Küni Gelänge“ für eine kleine Stimme“ klingen in der neuen Bearbeitung, mit Beibehaltung eines kleinen Orchesters“ herrlich. Aber die Singstimme bleibt bei Gelängen schließlich doch die Hauptsache und hierin verlag-

Schreker. Trotz des Zaubers, der von der wunderbaren Mischung und dem erlesenen Vortrag des Fräulein Josefina Anab von der Staatsoper ausging, vermochte dieses ausdruckslose Waldmodieren bei aller Wärme, die im Orchester auslucht, nur erlöstend zu wirken. Karl Löfflers Melodram „Das Lied vom Kaufmann Kalachnikoff“ (russische Volkslegende von Michael Vermonoff) gibt dem Orchester und den Singstimmen (Soprano und Bariton) so, was ihnen gebührt. Die vielangelegte, zwiefältige Gattung des Melodramas ist hier um ein unmittelbarer überlegendes, prächtiges Stück bereichert. Maria Gutmann vom Kammertheater trug das Gedicht hinreichend und mit feinsten Anpassung an die Begleitmusik vor, in der auch die Orgel eine bedeutende Rolle spielte. Die Kantatenszenen, die den blutigen äußeren Vorgang veranschaulichen, und die echt deutschen Szenen, die das Leben und Leiden der handelnden Personen laut werden lassen, verbinden sich zu einem ebenso natürlich gemachten, als kunstvoll ausgeführten Ganzen. Laute wurde bejubelt, aber auch Schönberg war bejubelt worden. So fand die Wiener.

Alles in allem trugen die beiden Konzerte, um deren Gelangten sich vor allem die Bläser-Kammermusik-Vereinigung der Staatsoper, dann das Gottsmann-Quartett und das Sinfonie-Orchester, geleitet von Rudolf Milius, verdient machten und in denen auch Josef und Michael Suda und Berthold (Junge op. 133) zu Gehör kamen, zu wenig festliches Gepränge an sich. Der große Zug stellte sich erst bei den Darbietungen des Quartetts Rosa (Wachsm. Roger und Schubert) und in der Stationen ein, um auf zwei hoch zu schwebende Aufführungen aus dem nemphalen Spielplan (Mozart's „Entführung“ und Korneo's „Tote Stadt“ mit den ersten Kräften) der denkwürdigen Abend folgte der zwei Neufheiten von Gustav Reichman brachte. Das Ballett „Dan Ruan“ und die von Gao von Hofmannsthal und Richard Strauss neu bearbeiteten „Ninon van Valen“ Die beiden Werke und ihre Uebergabe schenken uns so viel Unerwartetes und Unerhörtes, so Etwas und Gewaltiges, daß sie eine abgeordnete kurze Betrachtung erheischen.

Opernreise in Wien. Wie uns aus Wien geschrieben wird, sind zwischen Richard Strauss und seinem Kollegen in der Leitung der Wiener Staatsoper, Schalk, lebhafteste Differenzen ausgebrochen. Sie haben ihren Grund in Meinungsverschiedenheiten der beiden Dirigenten über das Programm der Neuführungen der Oper in der neuen Saison. Es wird sogar befürchtet, daß es zu einer Direktionskrisis kommen könne.

Die nachfolgende Wiener. Der amerikanische Entomologe E. J. Campbell veröffentlicht in amerikanischen Blättern einen Bericht, nach dem es ihm gelungen sein soll, durch langjährige Züchtung eine Biene zu erhalten, die keinen Stachel besitzt. Diese Stachellose Biene gibt ebenso guten und reichlichen Honig wie die mit einem Stachel besetzte, und der Gehirne vermischt sich viel für die Sicherheit der Imker von der allgemeinen Verbreitung dieser unangefährlich gemachten Honigbiene.

Naturforscherversammlung in Innsbruck.

Das Leib-Seele-Problem.

(Von unserem nach Innsbruck entsandten Vertreter.)

Zur Stunde der Eröffnung der 88. Naturforscherversammlung am Montag vormittag drängten sich ungefähr 6000 deutsche Naturforscher und Vorkräfte in dem Riesensaal der Alhambra in Innsbruck. In außerordentlich herzlichen Begrüßungsworten wurde nach der Eröffnung durch Professor Schweidler die Versammlung von dem österreichischen Bundespräsidenten im Namen der österreichischen Republik willkommen geheißen. Ihm schlossen sich an Kultusminister Schneider, der Landesoberpräsident von Tirol Dr. Stumpf, der Bürgermeister der Stadt, der Rektor der Universität und Prof. Bayer für verschiedene wissenschaftliche Gesellschaften. In allen Ansprachen kam außer der Anerkennung der hohen wissenschaftlichen Bedeutung der Tagung das warme Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes zum Ausdruck.

Nach den Ansprachen dankte Geheimrat Hys, der Vorsitzende der Gesellschaft und machte zunächst eine Reihe interner Mitteilungen, dann ging er auf die augenblickliche schwierige Lage der Wissenschaft ein und auf die Anfeindungen, die der deutschen Wissenschaft noch immer in einem Teil der ausländischen Staaten entgegengebracht werden. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Prof. Kailow, der heute sein 25jähriges Amtsjubiläum begeht, verlas ein Glückwunschschreiben der spanischen Gesellschaft der Wissenschaften. Nach einer kurzen Pause begannen sodann die wissenschaftlichen Vorträge. Zunächst sprach Prof. H. v. S. über „Das Leib-Seele-Problem“.

Der Redner streifte zu Beginn seiner Ausführungen die bisherigen philosophischen Auffassungen über die Seele. Große Achtung vor ihnen hat Hohe nicht, denn er nannte sie den Versuch, einen eisernen Scharnir ohne Öffnung mit einem Schlüssel öffnen zu wollen. Es handelt sich um ein Problem, das nicht zu lösen ist. Trotz dieser negativen und im Sinne des Laien unbefriedigenden Einstellung hat der Redner in scharfsinnigen Sätzen sehr viel Aufklärung über den Begriff des Seelenlebens. Ein eigentliches Seelenleben gibt es nicht; alles, was da ist, wirkt in irgend einer Weise. Es ist nicht anzunehmen, daß es mit der ersten Erfindung organischer Lebens bereits ein Seelenleben gegeben hat. Wir wissen nicht, an welche chemische Vorgänge seelische Reaktionen gebunden sind. Wahrscheinlich ist, daß es dabei gar nicht oder doch nicht allein auf chemische Vorgänge, sondern vor allem auf die Struktur der Organe ankommt. Vom Menschen wissen wir, daß nur ein gebildetes Gehirn ein Seelenleben ermöglicht. Wir müssen uns klar sein, daß die Menschen von heute noch nichts endgültig sind, nicht die Krone der Schöpfung, sie sind in Wirklichkeit nur eine Stufe der Entwicklung. Hohe schildert dann die Abhängigkeit unseres Seelenlebens von dem Zustand unseres Gehirns und den Zufälligkeiten des menschlichen Organismus. Wir werden nur fünf Sinne in die Welt hinein und was wir mit ihnen wahrnehmen, nennen wir Holz, das Weltbild. Es ist in Wirklichkeit aber nur ein Teil der Welt. Beim Studium des Seelenlebens ist es falsch, vom Menschen auszugehen. Wir müssen versuchen, die Entstehung der Seele in ihren Anfängen zu ergründen. Die von außen kommenden Reize haben die niederen Organismen gemeinam. Sinnesorgane zu bilden. Diese Reize von außen bilden einen Zwang, dem wir alle unterworfen sind. Diese Reize schaffen aber auch die Welt des Geisteslebens, wenn falsche Eindrücke durch sie hervorgerufen werden. Für den Geistesleben ist keine Welt ebenso Wirklichkeit wie für uns die unsere. Alles hängt dabei von der Grundstimmung des Menschen ab. Die äußerliche trübe Stimmung, in der sich Schopenhauer befindet, war die Ursache seiner pessimistischen Philosophie, ebenso ist bei jedem Menschen die Stimmung die Ursache seiner Weltanschauung.

Die Frage des „Ich“ hängt eng mit dem Seelenleben zusammen. Nach Hohe gibt es kein bleibendes Ich. Schon nach wenigen Minuten ist das Ich des Menschen ein anderes geworden. Der Zutrom und der Abgang von Stoffen, die innere Umagerung im Leben des Organismus geht ständig vor sich und daher ist das Ich in jedem Augenblick ein anderes. Das, was wir auf die Dauer als das Ich eines Menschen bezeichnen, ist für die ihn charakteristische Konformation seiner Zustandteile. Die Idee des Menschen ist das Bleibende. Das Gehirn weist übrigens die Eigentümlichkeit auf, daß seine Zellenzahl von der Geburt bis zum Tode sich nicht ändert. Etwa 100 bis 700 Millionen Zellen leben das Gehirn eines Menschen zusammen. Ein Wachstum des Gehirns findet also nicht statt, es ist vielmehr einem Gebäude zu vergleichen, das für den Bewohner immer das selbe bleibt, während Stein auf Stein im Laufe der Zeit ausgetauscht werden. Das Ich ist also nicht als eine Einheit in irgend eine Richtung einzuweisen, aber das Ichgefühl ist ein nicht zu trennender Begleiter jeder seelischen Empfindung. Das geistige Ich eines Menschen ist abzufassen als die bewusste Zusammenfassung seines gesamten Besitzums an körperlichen und geistigen Beziehungen zu einer Einheit, von der wir annehmen, daß sie gleich bleibe. Der Charakter eines Menschen ist seine Reaktionsform auf die Außenwelt. Im Seelenleben des Menschen besteht aus keine Kontinuität, denn jeder Schlaf, jeder Rauf, jede Karosse unterbrechen das Ichbewußtsein. Das Ich ist einer Reihe von Schichten zu vergleichen, die mit größeren inneren Drängen auseinander folgen, die wir aber durch gewisse Zusammenhänge zu einer Einheit zusammenfassen. Unter diesen Schichten ist das Gedächtnis als die Reproduktionsfähigkeit früherer Erlebnisse zu bezeichnen. Eine dieser Schichten ist auch das Bewußtsein, das Gefühl gegenüber fremden Erscheinungen. Die Wandlungen, die unter dem Ich durchmacht, nehmen wir selbst nicht wahr. Menschen, die einen ruhigen und traurigen Zustand wechseln, haben nicht nur ein Ich, sondern zwei Ich. Außerdem gibt es bei jedem Menschen Geheimnisse seines Ich, in die einer letzten hineinblicken kann und die ihm erst durch einen plötzlichen Ausbruch überlassen. Unser Ich ist ein Schaulplatz, auf dem sich nach und nach verschiedenartige Vorgänge abspielen.

Zum allgemeinen Bedauern brach Geheimrat Hohe seine Ausführungen an diesem Punkte ab, angeblich weil die ihm gestellte Zeit abgelaufen sei. Er ist jedenfalls der Versammlung manches schuldig geblieben, wenn er auch Recht hat mit seinem Schlußsatz, daß eine Lösung des Seele-Problems nicht zu finden ist, und daß die Fragestellung falsch war.

Eine Bestätigung dieser vollkommen negativen „Lösung“ boten auch die Ausführungen von Prof. G. uhl-Herberg: Charakter und Körperbau.

Form und Chemismus des Körpers sind angeborene Gegebenheiten. Es ist aber bis heute noch nicht möglich, aus dem Körperbau auf einen bestimmten Charakter zu schließen. Der Redner führte die Erklärungen an, die seit dem Altertum für den Charakter gegeben worden sind. Aber alle Schulen, die er erwähnte, sind nur Versuche, die einer kritischen Prüfung nicht standhalten. Auch Lombrosos Annahme vom Zusammenhang zwischen Körperbau und Verbrechertum läßt sich nicht aufrechterhalten. Einen anderen Weg geht der Leipziger Germanist Sievers, der den Rhythmus der Sprache als vordringlich bedingt ansieht. Grubbe ging dann ein auf die Einflüsse von Nahrung von geographischen und Klimaverhältnissen, von dem sozialen Stand der Eltern und anderen Bedingungen auf den Charakter und die Körperbildung: Die Beeinflussung des Körpers durch die Seele ist nicht zu leugnen. Die Tatsache, daß Eheleute sich in langjährigem Zusammenleben ähnlich werden, das Berufsgleich der Geisteskräfte und verschiedener anderer Berufe sind Beweise, daß hier die Seele sich in der Form des Körpers niederschreiben hat. Auch der Inhalt dieser Ausführungen war im großen und ganzen negativ. Denn eine Lösung der großen Seelenfrage kann von Grubbe ebenfalls nicht gegeben werden. Das Ergebnis der wissenschaftlichen Forschung läßt sich dahin zusammenfassen, daß eine Seele als etwas selbständiges nicht nachgewiesen werden kann.

Den Schluß dieser ersten großen Sitzung bildeten Ausführungen von Prof. Thom's (Berlin-Dahlem) über das große Erdbeben des vergangenen Jahres in Japan, das der Vortragende in seinen Mitteilungen an Ort und Stelle zu studieren die Möglichkeit hatte.

Dr. A. L.

Was sehe ich in Seddin?

Am Sonntag wurde die große Eisenbahntechnische Ausstellung in Seddin (bei Wannsee) unter reger Beteiligung der engeren Gegend und der Allgemeinheit eröffnet. Der großen Bedeutung entsprechend, die dem Eisenbahnbau als Kulturfaktor innerhalb unserer Volkswirtschaft inneohnt, hat man keine Mühe gescheut, hier etwas Großartiges zu schaffen. Es ist nicht zuviel gesagt, hier von einer Kulturtat zu sprechen. Sowohl hinsichtlich ihrer Ausdehnung als auch hinsichtlich ihres sachlichen Gehaltes ist diese Ausstellung die größte Fachausstellung, die je stattgefunden hat.

Wie man die Fragen und Aufgaben, die das Eisenbahnbauwesen augenblicklich bewegen, zu einigen kennzeichnenden Gruppen zusammenfassen kann, so ist man auch in der Lage, aus den in der großen Eisenbahntechnischen Ausstellung in Seddin so zahlreich zur Schau gestellten Gegenständen einige besonders charakteristische herauszugreifen und sie als Kernpunkte einer bestimmten technischen Idee klarzustellen.

Zunächst sei in diesem Sinne erwähnt die Turbolocomotive von Krupp.

Hier hat man den Brennstoffverbrauch der Locomotive um mehr als 30 v. H. durch Verwendung der Dampfturbine mit Kondensation an Stelle der bisher üblichen Kolbenmaschine herabgedrückt. Die Kondensation besteht darin, daß der von der Maschine ausgehende Dampf nicht mehr durch den Schornstein ins Freie strömt, sondern in den sogenannten Kondensator geleitet wird, wo er durch Wasser abgekühlt und niedergeschlagen wird. In dem Raume, den der Dampf vorher einnahm, entsteht so eine Luftleere, die eine Art Saugwirkung hervorbringt und dadurch gewissermaßen die Druckwirkung des Turbine zuströmenden Dampfes erhöht. Diese selbst besteht aus einer Anzahl hintereinander geschalteter Schaufelräder, auf die der Dampf mit steigender Geschwindigkeit (bis 1000 Meter in 1 Sekunde) trifft und sie dadurch in sehr schnelle Drehung versetzt. Zur Erzielung der Rückwärtsbewegung mußte bei der Kruppischen Turbolocomotive eine besondere, etwas kleinere Rückwärts-turbine mit entgegengesetzter Dampfströmung eingebaut werden. Die Übertragung der Drehbewegung auf die Räder über eine Zwischenwelle hinweg geschieht bei der Krupp-Loomotive durch ein in der Laufenden des Zahnradgetriebe, das gleichzeitig die schnelle Drehung der Turbine ins Langsame überleitet.

Die Turbinenanlage ist bei dieser Locomotive ganz vorn über den Lauftrahnen. Dahinter liegt der Kondensator. Da das in letzterem niedergeschlagene Wasser stets zur Speisung des Kessels wieder benutzt werden kann, erhöht sich die Wirtschaftlichkeit des gesamten Wasseranlasses auf dem Tender. Dieser enthält vielmehr die sehr umfangreiche Kesselanlage, in der das im Kondensator durch den Abdampf der Turbine erwärmte Kühlwasser durch Luft wieder auf seine ursprüngliche Temperatur abgekühlt wird. Außerdem fördert der Schleppender den zur Fahrt gebrauchten Kohlenvorrat.

Infolge ihrer Brennstoffsparenden Eigenschaften dürfte die Turbolocomotive bald in größerem Umfange in Deutschland eingeführt werden.

Eine ebenfalls neue Locomotivtype ist die in Seddin in mehreren Ausführungen ausgestellt.

Diesellocomotive.

Sie verwendet als Brennstoff Schweröl oder Mineralöl, das einen verhältnismäßig niedrigen Preis hat. Ihre gute Brennstoffausnutzung verdankt sie dem Umstand, daß bei ihr der Umweg: Verbrennung — Dampferzeugung — Arbeitsleistung des Dampfes — den die Kolbenlocomotive (auch die Turbolocomotive) zeigt, nicht beibehalten ist. Bei ihr erfolgt vielmehr (ähnlich wie beim Automotoren) die Verbrennung gleich im Zylinder des Antriebsmotors. Einmal werden dadurch die Verluste kleiner, die notwendig bei jeder einzelnen Energieumsetzung eintreten, und ferner bewirkt die hohe Verbrennungstemperatur des Oelgemisches einen höheren Gesamtwirkungsgrad. Besonders wird sich die Einführung dieser Locomotiven in jenen Ländern empfehlen, die über reiche Mineralölvorkommen verfügen, wie z. B. Rußland. Aber auch Deutschland kommt in Betracht, da hier ein großes Angebot von Schweröl seitens der Gaswerke usw. herrscht.

Die Übertragung der Drehbewegung vom Motor auf die Welle erfolgt bei den auf der Ausstellung gezeigten Diesellocomotiven durch Zwischenschaltung eines Flüssigkeitsgetriebes oder mittels Druckluft. Trotz der durch diese Übertragung bedingten Verluste ist der Betrieb dieser Maschinen immer noch sparsamer als der unserer neuzeitlichen Heißdampf-Kolbenlocomotiven. Allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, Diesellocomotiven für so große Leistungen zu bauen, wie Kolbenlocomotiven sie abgeben. Die größten der in Seddin ausgestellten Diesellocomotiven leisten rd. 400 PS. Neuerdings ist eine derartige für Rußland bestimmte Locomotive von 1200 PS Leistung in Betrieb genommen worden. Man darf der Weiterentwicklung dieser Bauart mit Vertrauen entgegensehen. Ein ähnliches Antriebsmittel wie die Diesellocomotive sind die

Triebwagen mit Verbrennungsmotor.

Der Brennstoff ist hierbei meist Benzol, und der Vorgang ist ähnlich wie beim Automobil. Die durch den Explosionsmotor bewirkte Drehbewegung wird in der Regel durch ein umschaltbares Zahnradgetriebe auf die Treibräder des Wagens übertragen. Die Aufstellung des Motors ist verschieden. Einmal ruht er auf dem Drehgestell über den Achsen, bei anderen Triebwagen ist er im Wageneinnern untergebracht und bei manchen Bauarten ist er zwischen den

Drehgestellen aufgehängt. Auch diese Triebwagen arbeiten sehr sparsam, konnten aber bisher für große Leistungen noch nicht ausgebaut werden. Sie werden daher vorwiegend mit einem oder zwei leichten Anhängern auf Kleinbahnstrecken verwendet, auf denen wegen des geringen Verkehrs Lokomotivbetrieb nicht wirtschaftlich wäre.

Einwas ganz Neues sind die ausgestellten Triebwagen mit Sauggasmotor.

Der Sauggasmotor ist ein ganz gewöhnlicher Benzolmotor, in dessen Zylinder man aber nicht mehr die Benzoldämpfe, sondern Gas verbrennt, das auf dem Triebwagen in einem kleinen Generator erzeugt wird. Der Name Sauggas rührt daher, daß der Motor das Gas durch den Generator hindurchsaugt. Dieser Generator ist nichts anderes als eine kleine Gasanstalt, bestehend aus einem Schacht-ofen von etwas über 1 Meter Durchmesser und rd. 1,5 Meter Höhe und einem Reinigungsapparat. Die Rohstoffe für die Gaszerzeugung sind Koks (auch Holzkohle, Anthrazitkoks u. a.) und Wasser in geringer Menge. Der Betrieb dieser Wagen ist, wie ausgedehnte Versuche gezeigt haben, überaus sparsam und sicher. Man kann vielleicht bald mit einer weiteren Einführung dieses neuen Antriebsmittels rechnen, zumal man durch die Verwendung von Holzkohle, die man in Deutschland in reichem Maße zur Verfügung hat, eine gewisse Unabhängigkeit vom Auslande erzielt.

Die ausgestellten Elektrischen Locomotiven

zeigen schon im äußeren Aufbau manches Neue. Bemerkenswert ist der fast allgemein durchgeführte Kurbelstangenantrieb in Dreieckanordnung, der — wie Rechnungen und Versuche gezeigt haben — die Locomotiven nahezu frei von Schüttelbewegungen macht. Fast alle ausgestellten elektrischen Locomotiven sind mit Bügeln zur Stromabnahme von der Oberleitung ausgerüstet. Wechsel- und Gleichstromlocomotiven sind vertreten.

Die Akkumulatorentriebwagen

seien nur kurz erwähnt. Auf Kleinbahnen haben sie gegenüber den Dampflocomotiven in der Regel eine gewisse Brennstoffersparnis durch gebracht, daß man ihre Batterie in den mit hohem Wirkungsgrad arbeitenden Kraftwerken laden kann, und daß sie bei Stillstand gar keine Energie verbrauchen, während die Dampflocomotive infolge ihrer Wärmeabstrahlung selbst auch dann noch Verluste zeigt.

Die neuen eisernen Personenzüge

zeigen neben manchen rein äußerlichen Unterschieden gegen frühere Bauarten vor allem eine viel größere Stützfestigkeit bei Unfällen. Ihnen dürfte daher die Zukunft gehören.

Die Großraumgüterwagen

sind in reicher Zahl vertreten. Ihr Vorzug besteht darin, daß ihr Eigengewicht im Verhältnis zur Nutzlast (meist 50 Tonnen) wesentlich geringer ist als bei unseren bisher meist verwendeten 20 Tonnenwagen. Der ganze Zug wird daher leichter zu bewegen sein, zumal gleichzeitig auch die Widerstände und die Reibungswiderstände abnehmen. Außerdem wird ein aus Großraumgüterwagen bestehender Zug wesentlich kürzer (etwa halb so lang) wie ein solcher von 20-Tonnenwagen bei gleicher Nutzlast. Neben einer beträchtlichen Brennstoffersparnis infolge leichter Beweglichkeit des Zuges ergibt sich durch die Beförderung der Güter eine größere Verkehrsichte auf der Strecke; ferner Ersparnis an Personal und Verminderung der Unfallmöglichkeit. Mit den Zügen werden gleichzeitig die Ent- und Beladearbeiten kürzer und billiger zu erlauben und zu unterhalten. Daß alle Großraumgüterwagen, wenn anders man die riesigen Mengen der Ladegüter überhaupt bewältigen will, mit Selbstentladung ausgerüstet sein müssen (in der Regel Entleerung nach den Seiten) ist klar. Alle Großraumgüterwagen sind vierachsig mit Drehgestellen ausgerüstet.

Statt der bisher in Deutschland üblichen Schrauben-Spindelzupplung, die den großen Beanspruchungen nicht mehr gewachsen ist, haben die Großraumgüterwagen meist die

selbsttätige Mittelspindelkupplung,

die beim Krängieren Unfälle verhindert, das zeitraubende Kuppeln erspart und kräftigere Beanspruchungen vertragen kann.

Auch die Luftdruckbremse

mag hier in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Bei den Personenzügen ist sie überall eingeführt, aber auch die zum Schnellverkehr sich entwickelnde Großraumgüterbeförderung verlangt gebieterisch ihre Einführung. Man hat ausgerechnet, daß die Kosten des Einbaues in alle neu in Dienst gestellten Güterwagen allein durch die Ersparnisse an Bremslern in höchstens 10 Jahren getilgt sein werden, ungeachtet aller sonstigen Vorteile (Sicherheit usw.), die man dann gleichzeitig erzielt. Eine beträchtliche Umwälzung in der gesamten Rangierbetrieb werden die auf dem Verschiebebahnhof Seddin eingebauten

Gleisbremsen.

bringen. Sie gestalten, die vom Hlaußberg in die Berchtesgarter Hineinfahrenden Güterwagen am Fuß des Berges, wo sie eingebaut sind, so zu bremsen, daß sie ganz genau an einer vorher für sie bestimmten Stelle zum Stillstand kommen. Das Vorgehen, die Güter- oder Schleppzüge, die Widerstände und die Entleerungen kann der von dem Stellwerk aus die Gleisbremse bedienende Beamte mittels einfacher Vorrichtungen berichtigungen. Die bisher beim Rangiergeschäft so dringend benötigten Hemmschlußer werden auf diese Weise vollkommen überflüssig, und außerdem werden Ladung und Wagen in jeder Weise geschont. Der wesentlichste Vorteil aber ist eine große Beschleunigung des ganzen Rangiervorganges. Natürlich ist die Fülle des auf der Ausstellung Gezeigten so groß, daß die vorstehenden Ausführungen nur einen kleinen Teil davon bilden. Für den einzelnen Sonderfachmann mögen auch ganz andere Gegenstände im Vordergrund des Interesses stehen. Diese kurze Darstellung sollte nur einen allgemeinen Überblick über den Kern der Probleme geben, für den sich weiteste Kreise interessieren.

Hagenbecks Steinböcke in den Alpen.

Die Steinböcke sind im Alpengebiet schon seit langem ausgestorben, und man hat wiederholt versucht, sie wieder einzubürgern. Steinwild-Kolonien im Schweizer Nationalpark an den Grauen Hörnen, die im Jahre 1890 angelegt wurden, und deren Jurasen durch Abwanderung Ableger in der Bernina, am Piz Terza und am Piz d'Alta gründeten, sind glänzend gedeihen, während eine Kolonie bei Interlaken durch die Eingriffe von Wilderern wieder verfiel. Einen eigenartigen neuen Einbürgerungsversuch hat man nun, wie die Monatschrift „Der Berg“ berichtet: im Salzburger gemacht. Der Jagdherr des Kapruner Tales, Gildemeister, mußte die Gelegenheit, aus dem Hagenbecks Tiergarten in Stellingen bei Hamburg die Bestände aufzukaufen, und zwar 5 Tharjagen, die aus dem Südberg des Himalaja stammten, und ein Seindopaar. Dieses hatte sich seit der Revolution im Tiergarten in Stellingen nicht mehr wohlgefühlt und war einmal schon durchgegangen: es sollte nur über den großen Teich nach Amerika verkauft werden. Als Gildemeister davon erfuhr, kaufte er sie sofort und brachte sie im Expresszug von Hamburg nach Kaprun. Am Ostermontag wurden die Tiere in der Gegend des Kapruner Törls in Freiheit gesetzt und es ist zu hoffen, daß die Wilderern und — die Touristen genügende Einsicht aufbringen, um den Tieren die nötige Schonung angedeihen zu lassen, damit das seltene Wild, das bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in den Alpen hauste, dort wieder heimisch wird.

Das Ayl für verarmte Millionäre.

Ein „Ayl für obdachlose Millionäre“, die ihr ganzes Vermögen verloren haben, ist in Newport eröffnet worden. Es ist die Stiftung eines verstorbenen Amerikaners Andrew Freedmann, der ein riesiges Vermögen hinterließ und zu diesem Zwecke aussteckte. Freedmann war selbst außerordentlich arm, bevor er sich zu einem schwerverdienenden Mann herausarbeitete, und er wurde zeitweilig von dem Gedanken verfolgt, wie schrecklich es sein müßte, wieder in Armut zurückzufallen. Daher hatte er mit denen, die dieses tragische Schicksal erleiden, das größte Mitleid und gründete das Ayl für Millionäre,

indem er den verarmten Krößen ein Leben bereiten wollte, wie sie es zur Zeit ihres Glüdes führen konnten. Es werden nur Leute aufgenommen, die nachweisen können, daß sie einst ein großes Vermögen besaßen und jetzt völlig verarmt sind. 20 Insassen, die von den Aufsichtsräten der Stiftung ausgewählt werden, dürfen hier ein Leben im größten Luxus führen und werden ganz so behandelt, wie wenn sie noch über die ganze Macht des Dollars verfügten. Sie erhalten die kostbarsten Mahlzeiten, können sich so viele Freunde einladen, wie sie wollen und diese herrlich bewirten. Alles, was sie wünschen, steht sofort zu ihrer Verfügung, aber sie brauchen nie einen Pfennig zu bezahlen. Sie können in dem Ayl leben, bis sie sterben oder wieder zu Vermögern gelangen. Unter den Insassen befindet sich ein Bergwerksingenieur, der ein großes Vermögen in den Bergwerken von Arizona gewann und dann wieder verlor. Ein anderer Gast der Stiftung ist ein einst berühmter Redner, der große Summen verdiente, bis er seine Stimme verlor und ins Elend kam. Eine Ärztin aus Newport, die einst eine großartige Praxis hatte, ein Professor der Geschichte mit seiner Frau, der sein ganzes großes Vermögen einbüßte, ein einst geleiteter Rechtsanwalt — alles Opfer der Schicksalswende, genießen hier in Luxus und Frieden die Segnungen des merkwürdigen Ayls.

Lebensversicherung Kukirol

Hornhaus, Schwaben und Wargen
besitzt schon
höher, höher,
und gefahrlos
verfügt empfohlen. Mitteilungsblatt bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Gegen Fußschmerz, Rheuma
und Wundläusen Kukirol-Gußball.

1877
Apothek, Kaiserstr. 201; Kronen-Apothek, Fährnerstr. 43; Drogerie
A. Dammer, Schützenstr. 82; M. Solheim, Lützenstr. 8; F. Wolf, Serren-
str. 35; C. Wolf, Körnerstr. 26; A. Meisler, Schützenstr. 128; C. Wolf,
Hof-Drogerie, Serrenstr. 26/27; H. Fickert, Marktstr. 19; Baden-
Drogerie, Kurzenstraße 17; S. Weiler, Bittel 15; Weiler, Post-
Kronenstr. 28; In Mühlburg: Metzger-Drogerie, Mühlstr. 14 und
Straub-Drogerie, Mühlstr. 57.

Aus Baden.

Aus der evangelischen Landeskirche.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat sich dahin geäußert, daß wegen der besonderen Eigenart des Religionsunterrichts an der Fortbildungsschule von der herkömmlichen Notengebung in der Religion in der Fortbildungsschule abgesehen werden kann.

Am Sonntag, den 19. Oktober, findet ein Frauen Sonntag statt. Er soll dazu dienen, die Frauen im Gottesdienst und in außer-gottesdienstlichen Veranstaltungen auf die ihnen von Gott in besonderer Weise gestellten Aufgaben hinzuweisen.

Am 12. Oktober wird eine Kirchensammlung für den Wiederaufbau der deutschen evangelischen Kirche in Tokio (Japan) erhoben. Die in der japanischen Hauptstadt seit 1897 bestehende deutsche evangelische Kirche, in der die deutschen und die deutsch-schweizerischen Evangelischen sowie die japanische evangelische Gemeinde des Pfarrers Pfalz ihre Gottesdienste abhalten, ist im September 1923 durch ein Erdbeben zerstört worden.

Da die Verhältnisse der Gegenwart die evangelische Kirche nötigen, der Abwehr religiöser Feindschaften oder widererangelischer Zeitströmungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, ist eine apologetische Landeszentrale für die evangelisch-protestantische Kirche Badens geschaffen worden. Die Leitung hat Professor A. D. Dr. Wedekind in Karlsruhe übernommen.

Ernannt wurden Pfarrer Theodor Walb in Großenhildesheim zum Pfarrer in Donaueschingen und Pfarrer Georg Hummel in Kappelberg zum Pfarrer in Tiengen bei Freiburg. Befähigt wurde die von der Freih. Ritter v. Diersburg'schen Patronatsherrschaft erfolgte Ernennung des Pfarrverwalters Georg Schwemmling in Diersburg zum Pfarrer in Diersburg. Beurlaubt wurde zur Uebernahme der Leitung des Evangelischen Diakonissenhauses in Freiburg unter Annahme des Bezirkes auf die Pfarrei Mannheim-Waldhof Pfarrer Karl Junb in Mannheim-Waldhof.

Jahresversammlung des Wissenschaftlichen Predigervereins.

Am Donnerstag, den 9. Oktober, findet in Karlsruhe im großen Saal des Vereinshauses, Adlerstraße 23, die diesjährige Jahresversammlung des Badischen Wissenschaftlichen Predigervereins statt. Vormittags 11 Uhr hält Professor D. Lüttge von der Universität Heidelberg einen Vortrag mit Diskussion über „Die Dialektik der Gottesidee in der Theologie der Gegenwart (K. Barth u. a.)“.

Berkehrskonferenz zum Schutze der badischen Interessen (Rheinland- und Schwarzwaldbahn).

Am kommenden Samstag findet in Heidelberg, vormittags 11 Uhr im Europäischen Hof, eine von der Handelskammer Mannheim im Benehmen mit dem Verkehrsverein Basel und der deutschen Handelskammer Basel einberufene Konferenz der großen Körperschaften statt, die an der Verkehrslinie Frankfurt-Baden-Basel und der Schwarzwaldbahn beteiligt sind.

Mannheim, 25. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 62 Jahren starb gestern hier an einem Schlaganfall der technische Direktor der weltbekannten Mannheimer Tiefbaufirma Grün u. Bilfinger, Dr. Ing. h. c. Bernhard Bilfinger.

Osterburken, 25. Sept. (Autounfall.) Baron Götz von Berlichingen aus Jagsthausen fuhr mit Gästen in Richtung Osterburken, überlag die gefährliche Kurve in der Nähe des Friedhofes und fuhr über die 1,5 Meter hohe Straßenschilderung hinweg. Dabei überfiel sich das Auto. Von den fünf Insassen erlitten ein Herr und eine Dame ernsthafte Verletzungen.

Freiburg, 25. Sept. (Zusammenbruch eines Genossenschaftsunternehmens.) Die Firma „Volkswohl“, eine Geschäftsgründung, die hier eine größere Anzahl offener Verkaufsläden unterhielt, ist

Karlsruher Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof.

Zerfetzungsversuche mit der Polizei.

Wie unser Leipziger st-Mitarbeiter berichtet, fand dort am Mittwoch vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eine Verhandlung gegen

den Bankbeamten Otto Maier und den Schreiner Karl Kalesse aus Karlsruhe

statt. Die Verhandlung begann kurz nach 9 Uhr. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes stellte aus den Personalien fest: Maier ist 27 Jahre alt, in Weiskheim, Amt Waldshut, geboren, ist unbestraft, seit Ende Nov. 1923 in Untersuchungshaft hat erst die Volksschule, dann das Realgymnasium Karlsruhe bis zum Einjährigen besucht, lernte das Bankfach, wurde Ende 1918 Soldat, ist nicht verwundet gewesen. Nach dem Kriege war er erst stellungslos bis Anf. 1919, über versch. Stellungen zum Schluß wieder im Bankfach tätig, verlor aber diese Stelle. Er war Vorsitzender des Allgemeinen Verbandes Deutscher Bankangestellter, später in Durlach bei der Städtischen Sparkasse. Der kommunistischen Partei gehörte er seit Anbeginn an.

Kalesse aus Braling gebürtig, unbestraft, verheiratet, ist seit Mitte März in Untersuchungshaft. Er war 1 1/2 Jahre lang bis Mitte November 1923 Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe der K.P.D.

Die Anklage des Reichsanwaltes, welche der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Fabian vertritt, nimmt an: bei Maier im Jahre 1923 sowohl in Karlsruhe wie auch anderwärts zusammen mit anderen Personen, namentlich mit dem inzwischen flüchtig gewordenen Maier Paul Gräf dadurch Hochverrat begangen zu haben, daß er die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam ändern wollte und diese Absicht durch Handlungen und Taten vorbereitet hat.

Kalesse hat im November 1923 in Karlsruhe dem oben bereits genannten Maier Gräf wissenschaftlich Beistand geleistet, um ihn vor der Bestrafung zu schützen. Diese Verbrechen bezw. Vergehen sind strafbar nach §§ 86-88, 47-49 des Str.-G.-B., § 9 des Republikstrafgesetzes vom 21. Juli 1922 und §§ 257-260, 81-82 Str.-G.-B.

Die Anklage hat weiter festgesetzt, daß im Verfolg des Kampfes der K.P.D. auch in Baden energische Genossen als „Zerfetzungs-männer“ in Tätigkeit getreten sind, in Baden, wo infolge des Friedensvertrages keine Reichswehr stehen darf, nur gegen Schutzpolizei und Gendarmeriebeamte.

An eine große Anzahl dieser Sicherheitsbeamten sind am 22. November in verschlossenen Briefumschlägen Flugblätter verpackt worden. Die Adressen sind teils mit der Hand, anscheinend von zwei verschiedenen Personen geschrieben worden, teils mit der Schreibmaschine angefertigt.

Die Flugblätter, welche zur Zerfetzung kommen, sind aufreizenden Inhalts, verlangen Säuberung der Schupo von reaktionären Offizieren, fordern auf zur Gründung einer Arbeiter- und Bauernregierung, enthaltend Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten usw.

Maier und der flüchtige Gräf ließen im Büro der MA von der Zeugin Günth die leeren Briefumschläge mit Adressen mit der Schreibmaschine schreiben. Zuerst leugnete Maier bei der polizeilichen Vernehmung jede Beteiligung, erst später gab er an, er habe durch Zufall von Gräfers Absicht erfahren, die Adressen schreiben zu lassen. Wozu die Briefumschläge verwendet werden sollten, wisse er ebensowenig wie Gräfe selbst. Aus anderen Verfahren ist ein Tätigkeitsbericht bekannt, aus dem hervorgeht, daß Maier und Gräf die „Zerfetzungs-männer“ von Karlsruhe sind.

Der Angeklagte Kalesse sagte aus, der Gewerkschaftssekretär

dieser Tage in Konturs geraten. Das Unternehmen, das auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet war, wurde nach dem Kriege als sogenannte „Internationale Arbeiterproduktions- und Konsumgenossenschaft“ ins Leben gerufen. Mit der Zeit häuften sich die Schwierigkeiten immer mehr, so daß die Generalversammlung im Juni 1924 den Beschluß faßte, die Geschäftsanteile von 10 Mark auf eine Summe von 100 Mark pro Mitglied zu erhöhen, gleichzeitig änderte man den Namen in „Volkswohl“ ab. Aber auch diese Maßnahmen vermochten den drohenden Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten. In den letzten Wochen ging es rapide dem Ende entgegen. Die Warenvorräte waren auf kleine Bestände zusammengeschrumpft, die Maschinen waren in das Eigentumsrecht der Lieferanten übergegangen, unbezahlte Rechnungen häuften sich, die fälligen Löhne und Gehälter konnten nicht mehr rechtzeitig oder nur in Bons statt in Geld ausbezahlt werden. Die Genossenschaft, der etwa 1600 bis 1700 Familien angeschlossen waren, unterhielt außer in Freiburg Filialen in den Ortschaften St. Georgen, Sölden, Norlingen und Bahlstingen.

Breisach, 24. September. (Die Breisacher Festspiele.) Mit der Aufführung am kommenden Sonntag erreichen die Breisacher Festspiele ihren Abschluß.

Buggingen, 25. Sept. (Vom Kaliwerk.) Die Arbeiten im hiesigen Kaliwerk schreiten gut vorwärts. Unglücksfälle oder Störungen sind in letzter Zeit nicht vorgekommen. Mit den bis jetzt ausgehachteten 30 Metern ist ungefähr die Hälfte der erforderlichen Tiefe erreicht.

Säckingen, 24. September. (Ueberraschung.) Dieser Tage wurde der Maurer Künzi von hier auf der Wallbacherstraße von einem jungen Burschen überfallen, der ihn zur Herausgabe seiner Burschhaft von 30 Mark zwang, worauf der Straßenräuber schleunigst verschwand und bisher nicht ermittelt werden konnte.

Malen (bei Donaueschingen), 24. Sept. (Brand.) Heute mittag gegen 1/2 Uhr brach bei dem Landwirt Adolf Rothweiler hier zwischen Scheuer und Stallung ein Brand aus, von dem sofort das ganze Gebäude ergriffen wurde. Das Anwesen brannte binnen einer Stunde bis auf den Grund nieder. Ein Teil der Fahrnisse und das Vieh konnten gerettet werden. Der Schaden an Heu und Frucht-vorräten ist groß.

Aus den Nachbarländern.

Neustadt a. S., 25. September. Wegen Veruntreuung ander-trauter Gewerbslosgelder wurde der 37 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Arnold, Vorsitzender des Erwerbslosenausschusses, vom Amtsgericht Neustadt zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankenthal, 25. September. Zu einer wilden Schlägerei kam es dieser Tage abends in einer Wirtschaft in der Eisenbahnstraße

Lubinski habe ihm gesagt, Gräf und Maier hätten die Flugblätter zu verpacken gehabt und die Schreibmaschine dazu benutzt. Gräf und Maier seien Funktionäre gewesen. Am 24. November sei Maier festgenommen worden, zugleich darauf sei Gräf in Maier's Wohnung gewesen, um sich zu erkundigen, ob Maier schon verhaftet sei. Nach § 86 des Str.-G.-B. genügt es bereits, wenn Maier den Gräf nur auf das Büro geführt hätte, um die Adressen schreiben zu lassen; schon dadurch sind die Grundlagen für das Verbrechen des Hochverrates gegeben. In der Wohnung des Maier ist bei der Hausuntersuchung eine große Bibliothek kommunistischer Bücher und Flugblätter beschlagnahmt worden. Als der Angeklagte Maier von den ihm belastenden Aussagen des Kalesse hörte, schrieb er an seine Mutter, für ihm sei die Mutter gestorben.

Am 25. November hat Kalesse sich in Maier's Wohnung nach Maier's Verbleib erkundigt, der bereits tags zuvor verhaftet war. Kalesse fragte, ob auch schon Paul — also Gräf — verhaftet sei. Die Schwester Maier's wußte das nicht und Kalesse antwortete darauf, daß er nun den Paul schnell fortbringen müsse. Die Zeugin Cotiauw, Silbe Maier könne sich des Inhaltes nicht mehr genau erinnern, nur die Mutter Maier, die im Nebenzimmer war, hat es mit aller Bestimmtheit gehört.

Bei einer zufälligen Zusammenkunft Kalesse's mit Gräf am selben Tage, habe er Gräfe geraten, zu verschwinden. Kalesse will nicht gewußt haben, worum es sich dabei gehandelt habe, was nicht glaubhaft erscheint, da er Funktionär der Partei war. Er hat sich durch den Rat an Gräf, zu verschwinden, bereits der Vorbereitung des Hochverrates schuldig gemacht.

Als Zeugen hat der Reichsanwalt geladen: den Gewerkschaftssekretär Lubinski, seine Stenotypistin Günth, die Mutter Maier, ihre Tochter und die Bankbeamtin Cotiauw, alle aus Karlsruhe, den Polizeikommissar Baher, sowie den Gendarmerie-Bachmeister Ott, ebenfalls aus Karlsruhe.

Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Seckel-Frankfurt a. Main.

Mutter und Schwester des Angeklagten Maier machen von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Die unter Eid vernommenen Karlsruher Polizeibeamten bestätigen die Anklage des Reichsanwaltes. Die durch den Angeklagten Maier'schen Aussagen, welche Kalesse in der Verhandlung bekräftigt, haben den Rechtsstandpunkt der Angeklagten erschwert.

Bei Maier nimmt der Reichsanwalt keinen besonderen schweren Fall an, obwohl der Angeklagte „Zerfetzungs-mann“ für die Schutzpolizei war und beantragt 5 Jahre Gefängnis und 300 Goldmark Geldstrafe, wofür 6 Monate Untersuchungshaft als verbüßt zu achten sind.

Bei Kalesse erhält der Reichsanwalt Begünstigung bei der Fixität von Gräf für erwiesen und sieht in Anbetracht der Schwere des Falles — eines flüchtigen Hochverraters — eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, nicht etwa eine Geldstrafe für gerecht. Zwei Monate Untersuchungshaft sollen dem Kalesse als verbüßt angerechnet werden. Nach 1/2stündiger Beratung hat der Staatsgerichtshof folgenden Urteil verurteilt:

Maier wurde zu 4 Jahre Gefängnis und 400 M Geldstrafe verurteilt. 8 Monate und die Geldstrafe sind ihm für verbüßt angerechnet worden.

Der Staatsgerichtshof hat angenommen, daß kein besonders schwerer Fall vorliegt, da die Tat nicht zur Ausführung gekommen ist, und deswegen nicht auf Zuchthaus erkannt. Die Strafe mußte aber so hoch sein, da Maier durch den Versand der Briefe zur Zerfetzung ist.

Kalesse ist frei gesprochen.

hier, deren Verlauf die Gelegenheitsarbeiter Ludwig Deutsch und Viktor Wagner, beide von hier, schwerer aber nicht lebensgefährliche Stimmungen erlitten. Der Hauptbeschuldigte Gelegenheitsarbeiter Stefan Maas wurde verhaftet. — Hirschhorn, 25. September. Beim Apfelbrechen fiel gestern nachmittag der verheiratete 39 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Ehret von hier so unglücklich mit dem Kopfe auf den Boden, daß er sofort tot liegen blieb.

Kasserland des Rheins: Schusterinsel, 25. Sept., morgens 6 Uhr: 173 Stm., abgesehen 11 Stm. Rast, 25. Sept., morgens 6 Uhr: 290 Stm., abgesehen 6 Stm. Maxau, 25. Sept., morgens 6 Uhr: 460 Stm., abgesehen 15 Stm. Mannheim, 25. Sept., morgens 6 Uhr: 353 Stm., abgesehen 8 Stm.

30 Windbeutel für 64 Pfg.

stellen Sie nach folgendem Oetker-Rezept selbst her!

Table with ingredients and quantities for 30 Windbeutel: 125 g Weizenmehl, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backin, 1/4 Liter Wasser, 125 g Margarine a Pfd. 0.60, 3 Eier à 0.12, 1 Eßlöffel voll Zucker à Pfd. 0.40, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Zubereitung. Wasser und Butter bringe man zum Kochen, streue unter Rühren das Mehl hinein und rühre solange, bis sich die Masse vom Topfe löst. Nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, schlagt man nach und nach die Eier hinein und gibt dann Zucker, Vanillin-Zucker und Backin hinzu. Dann setzt man mit einem Teelöffel kleine Ballchen auf ein mit Mehl bestäubtes Backblech und backt bei mäßiger Hitze goldbraun. Von der angegebenen Menge erhält man ungefahr 30 Stück. Die Windbeutel werden warm mit Weinschaum- oder Schokolade-Sauce aufgetragen. Sollen die Windbeutel gefüllt werden, so schneidet man sie durch und füllt sie mit Schlagsahne oder Vanille-Creme. Die Schlagsahne wird mit Dr. Oetker's Vanillin-Zucker gewürzt. Ein sehr gutes Rezept für Vanille-Creme findet man auf der Rückseite von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker-Päckchen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn ver-griffen, durch Postkarte gratis und franko von Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

In der Karlsruher Kola-Ausstellung haben viele hundert Hausfrauen die neue Suppenwurst von Knorr gekostet, sie gut befunden und gelobt. Bitte versuchen Sie Knorr-Suppenwurst. 1 Stück = 6 Teller kräftige Suppe 35 Pfg.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. September 1924.

Zur Erleichterung der Unterbringung von abgehenden Reichsbeamten, die in den einflussreichen Ruhestand versetzt wurden...

Der Michaelstag. Der 29. September ist der Gedächtnistag des Erzengels Michael, der der Schutzpatron zahlreicher Kirchen ist...

Englisches Falschgeld. In letzter Zeit tauchen falsche englische Einpfunoten auf, die leicht zu erkennen sind...

Die vertriebenen Elsfah-Volhingen. Auf dem in der vorigen Woche in Würzburg veranstalteten Vertretertag der Elsfah-Volhinger...

Internationale Damenboxkämpfe im Colosseum. Am Dienstagabend trafen sich in der ersten Abteilung Jrl. Hansen-Norwegen gegen Jrl. Diez-Sachsen...

Karlsruher Jugend-Sport- und Turntag am 28. September. Das Wettkampfergebnis an den Karlsruher Herbststaffelläufen...

Knopf gestifteter Ehrenpreis zu fallen wird. In der Staffel für Mittelstufen, die um den von der Firma Sinner u. Co. gestifteten Wanderpreis...

Turnen / Spiel / Sport.

Hellas Magdeburg disqualifiziert seine besten Schwimmer. Eine Massendisqualifikation von Sportleuten, wie sie der deutsche Sport noch nicht erlebt hat...

Die hohe Schule des Rades, der Selbstbeherrschung, der Gewandtheit und der Kraft ist im Vorwort verhandelt zu finden...

Spiel- und Sportfest der Volksschule Knielingen.

Am Sonntag, den 14. September, hielt die Volksschule Knielingen ihr Spiel- und Sportfest auf dem Festplatz an der Alb ab...

Nach einleitendem Gesang begrüßte Herr Rektor Walsch die Erschienenen, besonders Herrn Kreisshutrat Jöhler, die Herren Vertreter der Gemeinde mit Herrn Bürgermeister Dörner...

wie auch Teile eines Drei- und Fünfstampes mit anschließender Siegerehrung und Diplomverteilung im Gedränge der Zeit...

Zum Schluß sangen die Schüler gemeinsam: „Wem Gott will, rechte Günst' erweihen“ und nahmen dann ihre Plätze in Empfang...

Die Bäderturniere in St. Blasien und auf der Bühlerhöhe.

Der weitbekannte Freiburger Tennisklub (F.T.C.), der leider in den letzten Jahren durch die mangelhaften Platzverhältnisse an seiner Entwicklungsmöglichkeit Einbuße erlitten hat...

Die kleinen Turniere in St. Blasien und Bühlerhöhe haben den großen Turnieren gegenüber einen Vorzug: sie sind familiärer, gemüthlicher...

Die genauen Ergebnisse der Bühlerhöhe sind: Herren-Einzel ohne Vorgabe: 2 Runde: Mittermaier-Kraft 4:6; 6:3; 6:2...

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Stationen: Wertheim, Kitzingen, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllbacher Hof...

Allgemeine Witterungsübersicht. Der gestern über Deutschland hinwegziehende Tiefdruckanstreifer hat in ganz Baden wieder starke Regenfälle gebracht...

Wanzentod. Sicher wirkend, erhältlich bei Fr. Springer, Karlsruhe, Markertstr. 82, Tel. 3263.

Fabelhaft billig! Solange Vorrat, große Auswahl im Kleinverkauf. moderner Kleiderstoffe 2.95 Mtr. Otto Lewin 15230

Vereins-Preise. Große Posten. Rohale, Becher, Figuren ganz billig abzugeben. Christ. Fränkle, Goldschmied 16083

Haus. mit Hof und Hintergebäude, letzteres geeignet zur Einrichtung eines reinlich. Betriebs der chemischen Industrie...

Briefumschläge. liefert d. Buchdruckerei der „Bad. Presse“.

Zwecks Aufhebung der Gemeindefähigkeit wird im Wege der Zwangsverwaltung nachstehendes beschriebenes Grundstück am Montag, den 17. November 1924...

Patente. Büro Kleyer. Orientierungsmaterial erhältlich. Flügel. Gebr. Zimmermann & Co. Mk. 1900.

Nachgemäße Weintransporte. übernimmt Wein-Großhandlung Schmitzges. Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 40.

Göymom. Die Leinwandzygarille. Kaufgelegenheit. Büffelt. modern, gut erhaltenes ca. 2 m Breit, aus nur bestem Material...

Motorrad. „Victoria“, mit Seitenwagen, Sportiv, mit elektr. Beleuchtung und Horn. Modell 23, mit allen Neuerungen...

Tafelklavier. gutes Instrument, preiswert, 481464 an die „Bad. Presse“. Obst- u. Beerenpresse. 1/2 Stück-Gasser aus Korkentens sind zu verkaufen...

Wirts-häuser. Fabrikat Röder 2x1 m. Feuer in d. Mitte schwer. Ausführung mit 10 2-fach- u. Wärmeöfen, preiswert z. verkaufen. 15219 Schmidt & Cons. Hebelstr. 3.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

* Berlin, 25. Sept. (Zuspruch.) Die Spekulation in Anleihen hat durch die Ausführungen des Reichsfinanzministers zur Aufwertungsfrage und durch die bisherige Stellungnahme des Aufwertungsanschlusses, an der sich, wie wir auf Grund des bisherigen Verlaufes der heutigen Sitzung mitteilen können, auch nichts ändern wird, einen schweren Stoß erlitten. Die Börse verfolgt die Vorgänge am Anleihemarkt zwar mit ungetrübter Spannung, hält sich aber bis zu einer völligen Entschärfung oder wenigstens bis zu einem abschließenden Bericht des Aufwertungsanschlusses von dem Geschäft so ziemlich fern. Heute liegt natürlich ein ziemlich bedeutendes Angebot vor, das hauptsächlich aus Anleihen stammt, die der Börse ferner liegen. Die meisten bisherigen Favoriten unterliegen ziemlich heftigen Schwankungen. Kriegsanleihe liegen mit 0.905 ein und gingen auf 0.86 jurid. Schutzgebiete wurden mit 7/8, Zwangsanleihe mit 0.017 1/2, 3/4proz. Preuß. Konfols mit 1/4 (28 R-Schatzanweisungen mit 3/20 genannt. Verhältnismäßig gut gehalten und zum Teil etwas lebhafter begehrt waren 24er R-Schatzanweisungen mit 5/8.

Selbstverständlich wirken diese Kurseinbrüche am Anleihemarkt auch auf den ohnehin schon stillen Markt der Industriepapiere zurück. Der Markt, die Geldknappheit und in gewissem Umfang auch die bevorstehenden jüdischen Feiertage, die einen Teil der Börse zu den üblichen Glattstellungen veranlassen, liegen ein lebhafteres Geschäft nicht aufkommen. Immerhin werden die wirtschaftlichen Aussichten Deutschlands nach wie vor zuversichtlich beurteilt. Man verweist darauf, daß die Verhandlungen des Kohlenpreiskomitees über kleinere Kredite mit amerikanischen Kreisen gute Fortschritte machen und daß auch in der Frage der Unterbringung der großen Reparationsanleihe in den letzten Tagen eine gewisse Klärung eingetreten ist, jedoch mit einer abschließenden Aufklärung der Anleihe gerechnet wird. Die Kursrückgänge am Aktienmarkt hielten sich deshalb auch in bescheidenen Grenzen. Ein größerer Teil der Papiere zeigt sich als recht widerstandsfähig.

Im Geldverkehr herrscht eine gewisse Anpassung. Am Devisenmarkt ist die Lage jedoch unverändert.

Erlöse am 25. Sept. (Zuspruch.) Deutsche Staatsanleihe. Deutsche Reichsanleihe 5 Proz. 0.872, Deutsche Reichsanleihe 4 Proz. 1.2, Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 Proz. 1.15, Deutsche Reichsanleihe 3 Proz. 1.7, Preuß. Konf. Anl. 4 Proz. 1.2.

Verkehrsbetriebe. Schantung 1.6, Deutsch-Austr. 26.5, Hamb.-Amer. Paket 26.5, Dania Dampf 11.75, Nordd. Lloyd 5, Vereinierte Elbe 2.6, Bantien Bank elektr. Werte 5.875, Bank für Bran. 2.3, Harmer Bankverein 1.5, Handelsbank 26.875, Commerz-Privatbank 5, Darmstädter Bank 9.5, Deutsche Bank 11, Diskonto-Gesellschaft 12.5, Dresdner Bank 7, Sächs. Kreditbank 1.875, Oesterr. Kredit 0.825, Reichsbank 48.75, Industriekredit. Schiffs-Verkehr. 21.5, Affinimatoren 27, Adlerwerke 2.1, A.-G. für Anilin 14.5, Alig. Elektr.-Ges. 3.6, Anglo Guano 11.375, Kugelh.-Münchberg 20.5, Bad. Anilin 17.5, Beremann 12, Berl.-Kant. 1.8, Berl.-Karlsh. Ind. 65.875, Berl. Maßh. 13, Binowwerke 2.75, Bochumer Guß 47, Buderus Eisen 10.5, Chem. Griesheim 15.2, Chem. von Henden 2.75, Daimler Motor 2.875, Dehner Gas 26.75, Deutsch-Atl. Telegr. 18.75, Deutsch-Luxemburg 47.5, Deutsche Erdöl 37.5, Deutsche Kollwerke 47.75, Deutsche Maschinen 5.5, Deutsche Eisenhandel 5.875, Dynamit Nobel 8.2, Escher. Fabrik 14.5, Elektr.-Lieferung 13.5, Elektr. Licht und Kraft 8.1, Essener Stein 60.25, Fabrika. Vik u. Komp. 3.875, Felten u. Guilleaume 19.75, Gelsenkirch. Bergbau 51.875, Gef. f. elektr. Untern. 14.25, Siedelhol Drabt 2.625, Hammerstein 16.25, Darsener 69.25, Hartm. Maßh. 4.1, Hirsch Kupfer 17.5, Hölcker Farben 15.625, Hoesch Eisen 41.75, Hohenlohe 18.5, Ilse Versbau 15.5, C. A. B. Kahlbaum 18.5, Kali Wobersloh 15.5, Karlsruh. Maßh. 3.25, Kattowitz Berg 24.75, Kalkbrennwerke 39.5, Kalkbrennerei 62, Köln-Rottweil 8.5, Gebr. Brüning 6.5, Krauß Lokomotiv 4.25, Lehmann 8.75, Laurahütte 6.875, Linde-Dolm.-Laudsch. 12, Ludw. Löwe ausgeleht. C. Lorenz 4.5, Mannesmann 31, Mansfeld Nitrate 8.8, Motoren Deub 21.5, Oberdorf 10.5, Oberl. Caro 11.3, Oberl. Kalk 44.25, Orenstein u. Koppel 16.75, Dürecker 22, Pöschel Bergbau 40.25, Röhde Elektro 1.875, Rhein. Brauindustrie 27.6, Rhein. Stahlwerke 35, Rheinl.-Bettl. Sprengst. 5.125, Rombacher Hütte 17.875, Rütgerswerke 17.25, Sachlenwerk 2.1, Sarotti 1.4, Siedemann 20, Südp. Schweizer 4.125, Schudert Elektr. ohne Umlauf, Stegen Solingen 1.6, Stettiner Sulfan 14.625, Stinnes-Riebeck 36.25, Störb. Kammgarn 38, Reonh. Fies 4.9, Verein. Schiffsfahr. 2.4, Wagon Telegr. 2.125, Westerbahn 11.611, R. Wolf 7.1, Zellstoff Waldhof 9.5, Zimmermannwerke 1, Davi. Minen 24.5.

Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 25. Sept. (Eig. Draht.) Die Lösung „Keine Aufwertung“ löste heute an der Börse eine grenzenlose Enttäuschung aus und bewirkte eine noch selten gesehene Baiste in heimischen Anleihen. Das Interesse der Börse konzentrierte sich nur auf diesen Markt, der bei neuem Geschäft unter starken Abgaben einen schweren Kurseindruck erlitt. Die Bestimmung wirkte umso schwerer, weil die Erklärung des Aufwertungsanschlusses, die dahin ging, daß der Spekulation der Boden für ihre kurzstrebende Politik entzogen werden müßte, als eine Maßnahme gegen die Spekulation betrachtet wird. 5proz. Kriegsanleihe fielen von 1.135 auf 0.855, 3 1/2proz. Reichsanleihe senkten sich um 0.28. Stark angeboten waren 4proz. und 3 1/2proz. Preuß. Konfols, von denen die ersten sich um 0.525 und die letzteren um 0.4 senkten. 3 1/2proz. Preuß. Konfols erlitten eine Einbuße von 0.450. Angeboten waren ferner Sparprämienanleihe, 4proz. Württemberger, 3 1/2proz. und 3proz. Baden, 3 und 3 1/2proz. Hessen, 4 1/2proz. Hamburg, sowie die bayerischen Renten. Schutzgebietsanleihen fielen mit 6% ebenfalls stark gesunken. Auch der Markt der ausländischen Renten lag schwächer.

Die Baiste am Anleihemarkt wirkte auch ungünstig auf den Aktienmarkt ein, wo bei kleinerem Geschäft ebenfalls schwache Haltung vorherrschte. Neue Glattstellungen traten namentlich für fremische Werte und Montanpapiere hervor. Es ist klar, daß durch die auf dem

Anleihemarkt erlittenen Verluste durch neue Verkäufe von Industriewerten ein Ausgleich gesucht werden muß. Immerhin waren die Aktienwerte teilweise gehalten und widerstandsfähiger. Die Verluste betragen vereinzelt bis 1 1/2 Proz. Die Bestimmung machte sich im Verlaufe einer großen Anleihe geltend.

Am Geldmarkt bleibt Monatsgeld mit 1 bis 1 1/2 Prozent weiter flüssig. Scheidung 1/4 pro Mille.

Am Devisenmarkt blieb das Geschäft ruhig. Devisen Schweiz und Holland haben sich international abgeschwächt und werden gegenüber dem englischen Pfund mit 23.52 1/2 Schweizer Franken bzw. 11.57 1/2 Gulden gehandelt. Das englische Pfund wird mit 4.47 eine Kleinigkeit fester umgekehrt. London gegen New York 84.72, gegen Kassel New York 18.95. Die Mark wird nach New Yorker Meldungen paritätisch mit 4.192 Bill. für den Dollar errechnet. Im späteren Verlaufe gaben die Kurse teilweise weiter leicht nach. Das Geschäft am Anleihemarkt war weiter lebhaft und erregt. Unter Schwankungen waren vereinzelt Papiere leicht erholt.

Eine zweite Senkung erlebte die Börse als um 12.30 Uhr das Juppel-Luftschiff über dem Röhrenpfad seine Schleißen zog. Im Augenblick war der ganze Röhrenpfad leer. Sämtliche Börsebesucher waren auf den Röhrenpfad geeilt, um dem interessanten Schauspiel zuzusehen.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

o. Mannheim, 25. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Produkte- und Kolonialwarenmarkt war sehr ruhig. Nachfrage bestand für beste Qualitäten Brauergeste und gelunden, trockenen Roggen. Verlangt wurden je 100 Kilo bahntreier Mannheim: Weizen inl. 25, ausl. 26.75-28, Roggen inl. 23.25, ausl. 24.50, Brauergeste je nach Qualität 26-29, Hafer inl. 19-23, ausl. 20-24, Mais mit Sad 20.50, Gerste 22-25, 35-35.25, behauptet; Roggenmehl 31-33.50, behauptet; Weizenmehl 15, füll; Roggenmehl 13, füll; Raps 34.5-35.0, füll; Leinöl 44-45.0, füll; Erbsen, Viktoria 32-36, K. Speiseerbsen 22-26, Futtererbsen 19-20, Weizen 17-19, Weizenkörner 21-23, Weizen 17-17.50, Lupinen, blaue 13-15, Lupinen, gelbe 16 bis 19, Seradella 15-18, Krapfen 14.80-15, Weizenkörner 25.50-26, Trockenrüben 13.80-14, Vollw. Zuderichnigel 23-25, Torfmehlje 30.70-9, Kartoffelfrüchten 19 M.

* Berlin, 25. September. (Zuspruch.) Die Haltung des heutigen Produktensmarktes war im großen und ganzen ruhig. Für Weizen waren Auslandsanfragen aber etwas nachgiebiger, doch fehlte es an Kaufneigung. Die vom Inland vorliegenden Offerten zeigten zum größten Teil geringe Qualität, für die sich keine Verwendung fand. Nur gute Qualitäten waren unterzubringen. Roggen, der auch in amerikanischen Offerten fest gehalten war, wurde durch den Proving wenig und für uns hier zu teuer offeriert. Für inländische Ware blieb die zweite Hand zu letzten Preisen im Markt. Die Festigkeit des Roggens amerikanischer Provenienz sprach sich heute mehr für vordere als für spätere Ware aus. Unternehmungslust ist allgemein schwach. Es wird zum Teil besseres Material gesucht. Mittlere Qualitäten nicht sehr begehrt. Das Geschäft ist eher schlappend geworden. Hafer ist mehr angeboten als begehrt. Preise nicht viel verändert. Mehl hatte ruhiges Geschäft. Futtermittel liegen weiter still.

Die amtlichen Notierungen stellen sich (für Getreide und Mehl) je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen märk. 227-235, rufig; Roggen märk. 217-221, behauptet; Futtergerste 200 bis 210, Sommergerste märk. 225-250, rufig; Hafer märk. 182-190, rufig; Weizenmehl 32.50-35.25, behauptet; Roggenmehl 31-33.50, behauptet; Weizenmehl 15, füll; Roggenmehl 13, füll; Raps 34.5-35.0, füll; Leinöl 44-45.0, füll; Erbsen, Viktoria 32-36, K. Speiseerbsen 22-26, Futtererbsen 19-20, Weizen 17-19, Weizenkörner 21-23, Weizen 17-17.50, Lupinen, blaue 13-15, Lupinen, gelbe 16 bis 19, Seradella 15-18, Krapfen 14.80-15, Weizenkörner 25.50-26, Trockenrüben 13.80-14, Vollw. Zuderichnigel 23-25, Torfmehlje 30.70-9, Kartoffelfrüchten 19 M.

Baumwolle. Bremen, 25. Sept. Schlußkurs: American fully middling good colour 27.40 Dollartent, per englisches Pfund.

Wein.

r. Mannheim, 24. Sept. Die Witterung der letzten Woche ist wohl sommerlicher geworden, gleichwohl konnte man die Früharten in den Weinbergen nicht mehr länger hängen lassen, zumal teilweise Fäulnis eingetreten ist, teilweise die starken Stürme die Stengel geknickt und so weitere Ausreife des Behangs verhindert. In der Rheinpfalz wurden die Frühtrauben (Wailingen) samt und sonders gerbeft und bei Mostgewichten von 55-60 Grad Dachschiefer Weigung zu 10-12 Mark die 40 Liter Trebermaße abgesetzt. In der Rheinpfalz hat man in einer Reihe von Orten der mittleren und unteren, aber auch der oberen Haradt mit der Portugieserlese begonnen, die auch in Rheinhessen vereinzelt einsetzte. In der Rheinpfalz wird mit Sähen von 6-8 Mark die 40 Liter Trebermaße gerechnet. Eine Zudering dieser Gerste dürfte heuer kaum zu umgeben sein, wenn sie zu brauchbaren Konsumweinen herangebildet werden sollen. In Rheinhessen wurde auch mit dem Einbringen der Frühtraubenuntertrauben vielfach begonnen, zum Teil konnte man die Reife auch schon zu Ende führen. Es wurden hierbei Mostgewichte von 60-65 Grad und darüber beobachtet. Verkauf wurden hier die Trauben zu 20-25 Pfg. je Pfund. Die Weinreisergebnisse nahmen weiteren Fortgang mit wechselndem Erfolg. Im freihändigen Weingebiet ist heute man in der Rheinpfalz 1923er Gewächse am oberen Gebirge zu 450-500 Mark und an der Unterharadt bis zu 550 Mark die 1000 Liter ab. Bei Verkäufen in Rheinhessen wurden für 1922er Weine 400-750 Mark und darüber je 1200 Liter erlöst, während es 1923er

bis zu 650 Mark brachten. An der A h e gingen 1922er und 1923er Weine zu 500-700 Mark die 1200 Liter ab. Im Rheingau verkauften Ridesheim 1922er zu 650-800 Mark, Lorch 1922er zu 450-600 Mark je Halbfüß. Im Mittelrhein ist ein ganzer Weinort, Oberheimbach, von der Reblaus befallen und dem Untergang geweiht. Die erste große Veredlung stellte man hier 1895 fest, und zwar herführend aus 1870 eingeführten französischen Reben. In der Mosel legten ab Mehrling 1922er Weine zu 580 Mark, Wintrich zu 600 Mark, Dulemond zu 650-750 Mark, Dierler zu 650 Mark, Dulemond einige bessere Feder 1923er Gewächse zu 1000-1200 Mark, Wintrich 1923er zu 750 Mark, Trittelheim zu 950 Mark, alles die 960 Liter. In der A h e erzielte für 1923er Gewächse bis zu 110 Mark und B a d e n je 80 Mark die 100 Liter. Sinlichlich der zu erwartenden Witterung der weissen 1924er Gewächse kann die derzeitige warme Witterung noch sehr viel nützen, indem sie wenigstens volle Reife herbeiführt. Die vielen Regentage des August haben allerdings feulische Nachschicht auf einen Qualitätswein vernichtet. Nach zuverlässigen Nachrichten wird die Weinsteuer im Ruhrgebiet seitens der französischen Besatzungsbehörde vom 21. September ab eingestift. Von diesem Tag ab werden Pfälzerweine nicht mehr ausgeführt.

Weinreisergebnisse in der Pfalz. Die Reisergebnisse Weinreisergebnisse an der Mittelharadt. Sib. Rukhad. hatten eine Weinreisergebnisse voran. Der Befuch war auf, doch trug wenig Gebrüder hervor. Zum Ausbeut kamen 7400 Liter und 11 Fässer 1921 er, 1922 er und 1923 er Weine aus den Weinlagen Rukhad, Wimmelmann, Königshaus, Nupersberg, Dürkheim. Für 1000 Liter 1922 er Weine wurden zwischen 700 und 800 Mark. Bei 1021 er Weine wurde abgeben für Königshaus Rukhad 3.70 Mark, für Dürkheimer Nupersberg 3.70 Mark und für Nupersberger Spätlese 5 Mark.

Viehmarkt.

o. Mannheim, 25. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 60 Kilo Lebendgewicht gehandelt 196 Kälber zu 64-81 Mark, 226 Schweine zu 72-85 Mark und 500 Ferkel und Läufer pro Stück zu 8-35 Mark. Marktverkauf langlam. Kälber ausverkauft, Schweine Ueberland, Ferkel und Läufer langsam geräumt.

Handels- und Gewerbetreibende A.-G., Karlsruhe i. B. Die Gewerbetreibendenvereine u. a. die Karlsruher Vereine der 21. Dezember 1923 und die gleichzeitige vorerledete Geldmarktsituation der 21. Januar 1924. Eine 2. Runde kommt nicht zur Verteilung; der rechnungsmäßige Höchstlohn 210 000 M. (200 000 M. Stamm- und 10 000 M. Vorzugsaktien). Dem Kreisverband wurden 10 000 M. anvertraut. Das oberschleische Mittelland des Staates. Vorstand Dr. C. Schömann, Karlsruhe, wurde wieder- und neu in den Aufsichtsrat gewählt. Dr. A. H. C. Fern. (Süd.) Geschäftsführer Dr. jur. Ferdin. Busch (Süd.) u. A. H. C. Fern. (Süd.) und Geschäftsführer Hans Breiter von Seiden, sämtlich in Karlsruhe, gewählt.

Berliner Devisennotierungen.

Berlin, den 25. Sept. 1924.
Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Delegat.	Anzahl.	24.9.	25.9.
Amsterdam	100 G.	161.79	162.61
Buenos Aires	100 P.	1.475	1.475
Brüssel	100 Fr.	20.25	20.38
Frankfurt	100 M.	57.85	58.05
Kopenhagen	100 Kr.	72.22	72.68
London	100 £.	11.37	11.37
Paris	100 Fr.	10.49	10.43
Reims	100 Fr.	18.35	18.35
Rotterdam	100 G.	16.10	16.19
Schweden	100 Kr.	4.19	4.19
Stockholm	100 Kr.	22.03	22.09
Wien	100 Sch.	79.57	79.75
Zürich	100 Fr.	55.26	55.54

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baar & Fland, Bankgeschäft, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 38.
Alles kursiert in Billionen Mark pro 1000.-

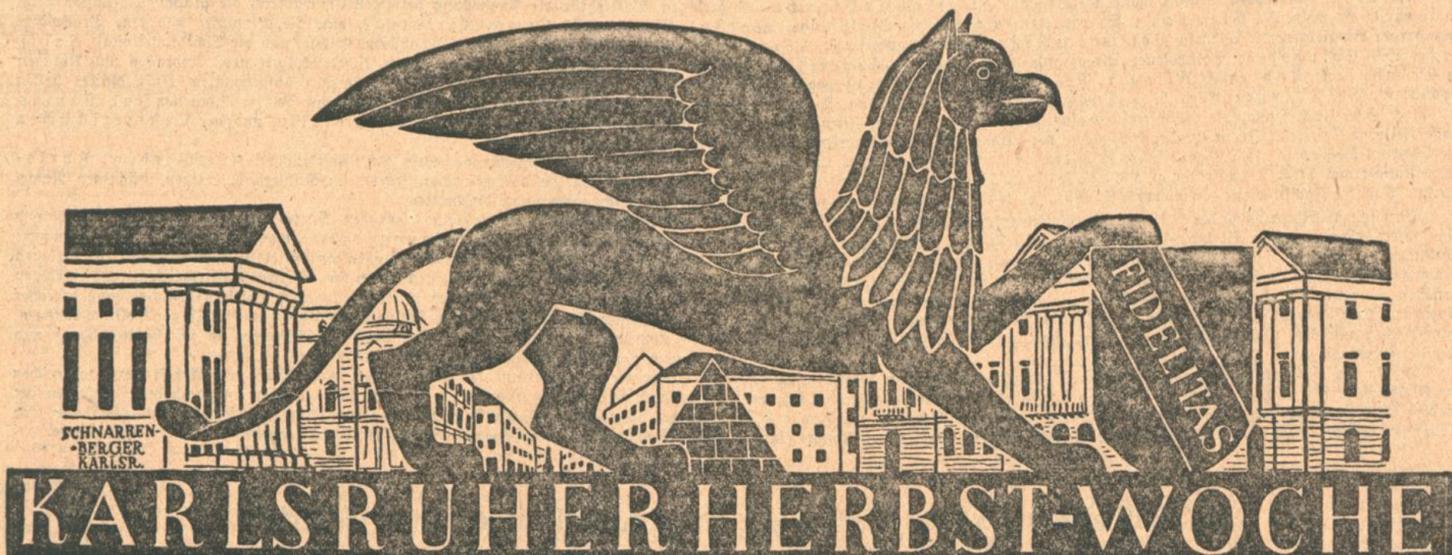
Waren	Kurs	Waren	Kurs
Adler Kali	240	Karstadt	27
Alp	25	Karlsruhe	27
Baldar	25	Karlsruhe	27
Becker Kohle	52	Karlsruhe	27
Becker Stahl	9	Karlsruhe	27
Benz	35	Karlsruhe	27
Boyer	9	Karlsruhe	27
Continental Holz	1	Karlsruhe	27
Deutsche Lastauto	15	Karlsruhe	27
Deutsche Petroleum	160	Karlsruhe	27
Germania Linoleum	95	Karlsruhe	27
Gründler Zigarren	2	Karlsruhe	27
Großkraft Wttg	17	Karlsruhe	27
Hansa Lloyd	12	Karlsruhe	27
Heldburg-Vorz.-Akt.	600	Karlsruhe	27
Industrie	1	Karlsruhe	27
Kabel Rheydt	48	Karlsruhe	27
Kammerkirsch	0.55	Karlsruhe	27

Frankfurter Börse

vom 25. September.

Staatspapiere (in Proz.)	24.9.	25.9.	Banken.	24.9.	25.9.
5% Dt. Reichsanleihe	1.135	1.755	Badische Bank	26.25	1.6
4% k. B.	1.5	0.6	Barmer Bank	1.6	1.5
3 1/2% Dt. Reichsanl.	1.48	0.9	Darmstädter Bank	9.5	9.25
3% dito	2	1.55	Deutsche Bank	11.12	0.8
5% Schatzanweisung	1.055	0.55	Diskonto-Ges.	12.5	12.37
4 1/2% IV u. V	0.9	0.12	Dresdener Bank	6.87	6.87
4% Schatzanl.	0.65	0.6	Frankl. Metallbank	13	12.6
4% Schatzanl. II	9.12	6.24	Mitteld. Kreditbank	1.8	1.72
4% Schatzgeb.	9.12	6.67	Oest. Landesbank	0.33	0.33
4% dt. v. 1919	0.65	—	Rhein. Kreditbank	2.2	2.2
Dt. Sparprämienanl.	0.021 1/2	0.55	Rhein. Hypk.	4.87	4.9
Zwangsanleihe	1.75	0.016 1/2	Südd. Diskonto	8.6	8.25
4% Preuß. Konfols	1.75	1.3	Westbank Frankf.	0.29	0.3
3 1/2% dt.	1.675	1.3	Wiener Bank	0.23	0.23
3% dt.	2	1.125	Wirt. Notenb.	57	57
4% Bad. Anl. v. 1900	0.8	—			
4% dt. von 1919	2	0.60	Industriepapiere.		
3% abgest.	2	1.3	Hapag	26.25	26.25
3 1/2% dt. 12 u. 04	—	1.3	Nordl. Lloyd	4.6	4.8
4% Bay. Eisenb.	2.2	1.55	Frankf. Elektraum	32	32
3% dt.	4	1.6	Adt. Gebr.	2.25	2.2
3 1/2% Pflanz. Pflanz.	5.5	4.25	Adler & Oppenb.	2.1	2
8 1/2% dt. von 1911	—	4.25	Adler Kleyer	8.6	8.25
Spezialporz.	—	—	A. E. G.	—	—
4 1/2% amerik. Gold	6.5	6.5	Grün u. Guano	—	—
3 1/2% Zolltürken	11.87	11.87	Aeschaffeb. Zellstoff	19	16.5
			Badenia Weinhelm	0.8	0.825
			Bad. Anilin u. S.	17.75	19.25
			Bad. Masch. Durlach	15	15

Bergmann Elektro	24.9.	25.9.	Hoch u. Hof	24.9.	25.9.
Bingwerke	2.31	12.25	Richter Farbwerk	14.95	7.6
Biel u. Silber Braub.	2.6	2.6	Holzmann Phil.	5.7	5.05
Brown, Boveri	0.9	0.9	Holzwerkzeug	6.1	6.1
Bühring	3.8	3.8	Hydrometer	6.1	6.1
Cement Heidelberg	15	15	Inag	1.27 1/2	1.5
Chem. Griesheim	15.1	14.75	Juchans Geb.	8.5	8.5
Daimler Motoren	2.7E	2.75	Kammgarb Kaiserl.	9.1	9.35
Di. Eisenhandel	6	5.5	Karlsherr Maschinen	3.2	3.3
Di. Gold u. Silber Sch.	13.9	13 1/2	Klein u. Schänzlin	4.6	4.25
Di. Verlag	30	30	Knorr Heilbronn	3.1	3.25
Dingler	5.5	5.5	Kons. Braun	1.1	1.1
Dyckerhoff u. Widm.	2.9	2.9	Kraus u. Co.	3.9	3.9
Eisenw. Kaiserl.	1.3	1.4	Krumm Otto	1.3	1.35
Elberf. Farben	15	14.5	Lahmeyer	8 1/2	8.5
Elektr. Lieferungs	14	13.5	Ludw. Walzmühle	2.7	2.7
El. Licht u. Kraft	7 1/2	7.5	Mainkraft	4.1	4.1
Elk. Bad. Wolle	6.95	6.25	Meguin	10	10.5
Emag	0.32	0.3	Metalwerk Knott	1.2	1.2
Esslinger Maschinen	5	5.5	Moens Maschinen	2.35	2.4
Ettlinger Spinnerei	80	80	Motoren Deutz	16	16
Fahr Gebr.	5.2	5.2	N. S. U.	4.4	4.5
Felten u. Guilleaume	20	20	Oleawerke	3.25	3.25
Feinmech. Jetter	13	13	Peters Union	1.45	1.35
Frankf. Pokorny	3.25	3.3	Pflanz. Nib. Kayser	2.9	3.1
Fuchs Waggon	1.25	1.2	Reiniger Geb. u. Sch.	2.9	1.82
Ganz. Mainz	0.28	0.28	Rhein. Elektr.	8.2	8
Goldschm. Th.	11.75	11.4	Rhein. Metall	7.12	7.5
Gritzner Masch.	26.75	20.75	Rhenania Aachen	4.6	4.5
Grün u. Businger	13.6	13.6	Rodberg Darmst.	3.8	3.95
Hald u. Neu	17	17	Rütgerswerke	16.75	16.25
Hammersen	15.8	15.75	Schnell Frankental	6.9	6.9
Hanf Füssen	13.8	13.9			
Hedderh. Kupfer	6.55	6.5			



Die Ausstellung über Reproduktions- und Illustrationsverfahren in der Badischen Landesgewerbehalle.

II

Die über dem folgenden Tisch hängende Tafel erklärt schematisch in starker Vergrößerung die drei hauptsächlichsten, heutigen Druckverfahren: den Hochdruck, Tiefdruck und Flachdruck.

Der Tisch darunter ist dem Holzschnitt seiner Entstehung und Entwicklung gewidmet, wobei der Langholz- und der Hirnholzschnitt und insbesondere auch die alte Kunst der japanischen bzw. chinesischen Farbholzschnitte behandelt wird. Der „Bund der Eplographischen Anstalten Deutschlands“ stellt den gesamten Werdegang des Tonholzschnittes samt Werkzeugen aus.

Anschließend benutzt die graphisch-chemische Anstalt W. Riegger, Karlsruhe, die Tischfläche und Rückwand zur Vorführung des Werdeganges der Strichätzung in all ihren vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten, die außerdem durch eine Tafel mit vergrößerten Querschnitten dem Verständnis noch näher gebracht wird. Einige Rahmen enthalten farbige Strichätzungen der Firma Gustav Dreher, Stuttgart, wie sie für Wertpapiere in Anwendung kommen.

Die verschiedenen Arbeitsvorgänge aus der Werkstätte des Chemigraphen sind durch flotte Federzeichnungen des hiesigen Meisters Willy Supper festgehalten. Einige Beispiele von Kent-Rapid-Klischees, Hamburg, ein auf Quellgelatine beruhendes Verfahren lassen die Wirkung und Anwendung dieser neuartigen und billigen Reproduktionsweise erkennen.

Wohl mit die meistbenutzte Druckart für Illustrationen ist die von Georg Meisenbach 1881 erfundene Autotypie oder Negativ, deren Verfahren und Entstehen durch zwei leicht verständliche Tafeln verdeutlicht und in Originalen ebenfalls von der chemographischen Anstalt W. Riegger eingehend in allen Einzelheiten mit Platten-Abhängen und Werkzeugen und der Negativplatte als ebenso wie die Strichätzung dauernd gestiftete Gabe gezeigt wird.

Auf dem Pfeiler hängt ein schöner, nach dem Neherverfahren hergestellter Vierfarbendruck der Firma Gustav Dreher, G. m. b. H., in Stuttgart, und darunter erkennen wir eine Negativung mit untergelegtem Gelbton. Die anschließende Wandfläche macht uns mit der Vierfarbenaufotypie bekannt, deren Entstehung eine farbige Tafel schematisch erläutert. Zwei vollkommen durchbehandelte Beispiele, Leihgabe der C. F. Müller'schen Druckerei und käufliche Erwerbung von der Firma Schuler, Graphische Kunst-Anstalt in Stuttgart, lassen die für eine gute, künstlerische Wiedergabe eines bunten Bildes unerlässliche, außerordentlich genaue und gewissenhafte, wie künstlerische Empfinden verlangende Arbeit deutlich in Erscheinung treten.

Das folgende Wandfeld ist den Druckstöden gewidmet, welche Ersatz bieten sollen, für die eventuell zu befürchtende, allzustarke Abnutzung des Originaldruckstödes (Klischees). Die Druckstödoervielfältigung geschieht entweder auf galvanischem Wege durch „Galvanos“ oder auf dem Wege des Bleigusses durch die, allerdings nur für berbere, in Strichen gehaltene Abbildungen geeignete „Stereo typie“, die beide durch die ausgelegten Proben ohne weiteres verständlich sind. Eine farbige Tafel veranschaulicht den Prozeß des galvanischen Bades.

Das linke Feld der Stirnwand ist der Darstellung von Radierung, Kaltnadelradierung, Schabkunst, des Aquatinta- und Vernismou (Weichgrund) manier gewidmet, wobei wir die einzelnen Phasen der Ausarbeitung, sowie die Stichel und sonstigen Werkzeuge kennen lernen, mit denen der Künstler seine gewollten Wirkungen erreicht. Die Beispiele für Radierung und Aquatintaausführungen stammen von Kunstmalern, die Schabkunst lassen die Prof. Conz'schen Blätter erkennen, während Kunstmalers Kunz, hier, die Kunst des Vernismou behandelt. Die schönen Blätter von Radierungen der Österreichischen Staatsdruckerei Wien und der Reichsdruckerei, Berlin, bilden ebenfalls wertvolle Beiträge zur Ausstellung. Die beschriebene Tafel erklärt die Wirkungsweise und Konstruktion eines Staublastens zur Herstellung von Kornätzungen. Vor dem Mittelfeld lernen wir an Platten und Drucken den Kupfer- und Stahlstich kennen, wozu die Reichsdruckerei, Berlin, ebenfalls eine Platte und einen Abzug beisteuerte.

Auf dem rechten Feld bietet als Leihgabe die Wasser- und Straßenbauverwaltung, Karlsruhe, eine sehr interessante Folge der Entstehung ihres Kartenwerks mit einzelnen Originaldruckplatten und Abzügen in Kupferstich.

Die rechte Längswand beginnt anschließend mit der lehrreichen Zusammenstellung der Doering'schen Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe, von Platten und

Abdrucken der Stahlgravur- oder Stahlstichprägung und Relieprägung, die ebenfalls durch eine gezeichnete Tafel mit vergrößerten Querschnitten noch erkennbarer gemacht werden.

Die folgende Wandfläche lehrt die Besucher das Entstehen der Heliogravüre, die in ihrem Werdegang von der Firma Hanfstängl, München, geschenktweise vorgeführt wird und der wir mit die besten und eindrucksvollsten Wiedergaben von Kunstwerken zu verdanken haben. Die Metall- und Gravirplattenwerke Laue & Co., Berlin, stifteten die Kupferplatten. Die Farbheliogravüre in ihren Druckstadien bis zum Fertigdruck stammt von der Graphischen Kunstanstalt Albert Frisch, Berlin, während die Österreichische Staatsdruckerei Wien, zwei vollendete Abzüge lieferte, sowie auch die auf dem Nachbarwandfeld hängenden, hübschen Künstlerzeichnungen zur Verfügung gestellt hat.

Den für die Heliogravüre, den Schnellpressentiefdruck usw. in Anwendung kommenden Pigmentdruck sehen wir auf einer größeren Tafel schematisch dargestellt.

Der mittels Kupferwalzen entstehende Schnellpressentiefdruck, wie er von den Rotationsmaschinen der Schneepressenfabrik Frankenthal, Albert & Co., A.-G. (Generalvertreter Carl Vogt, Rehl a. Rh.) geliefert wird, nimmt im neuzeitlichen Illustrationswesen eine erste Stelle ein. Verschiedene Arten der mächtigen Maschinen sind in Abbildung und der Werdegang einer Illustration nebst einer Originalkupferwalze von der genannten Firma ausgestellt.

Die Leistungen einer Offset- (Gummidruck) Maschine, welche ein- und mehrfarbige Drucke in neuartiger Weise nicht direkt vom Plattenzylinder, sondern durch nochmalige Uebertragung auf einen mit einem Gummituch überzogenen, zweiten Zylinder liefert, kommen besonders für rasche Herstellung von Ein- und Mehrfarbdrucken in großer Auflage als neueres Druckverfahren in Betracht. Der Druck erfolgt auf diesem Gummituchzylinder auf die Papierbahn, indem gleichzeitig ein dritter Zylinder, die Gegendruckwalze, als Widerstand dient.

Die „Badische Presse“ bietet eine übersichtliche Zusammenstellung des Offsetdruckes durch Platten und Abzüge, welche durch einige größere Farbdrucke (Tierstüde) als Druckereiergebnisse einer „Roland“-Offsetmaschine von Faber & Schleichler, A.-G., Offenbach, gefertigt von der Kunstanstalt C. C. Meinhold & Söhne, Dresden, ergänzt werden. Auch die folgende Wandfläche behandelt nochmals den Offsetdruck als Flachdruck durch Darstellung von Maschinen der Frankenthaler Schnellpressenfabrik und durch eine von der Firma Schuler, Stuttgart, gebotene und mit Kast & Ehinger (Stuttgart) Farben hergestellte Folge von ein- und zusammengedruckten Abzügen eines farbigen Vogelbildes von starker künstlerischer Wirkung.

Ein Pultglasbrett birgt eine Sammlung von Druckfarben, Firnissen und dergl. der Oskar Rosebach, A.-G., Riesa a. E., vertreten durch Leo Stadthagen, Karlsruhe, die auch in Einzelabzügen die Wirkung ihrer Farben beweist. Auf der Wandfläche darüber liegt ein hübscher farbiger Flachdruck der Kunstanstalt Rister in Nürnberg.

Gleichfalls zu den neueren Flachdruckverfahren ist der Manudruck zu rechnen, dessen Unterlagen von der Universitätsbuchdruckerei Winter, Heidelberg, gefertigt und zur Verfügung gestellt wurden. Der Manudruck beruht auf der bekannten lichtempfindlichen Wirkung der Chromgelatine (Chromatolloid) und kommt als ein nicht zu unterschätzendes, direktes Vervielfältigungsmittel für wertvolle, zweiseitig bedruckte Originale von Zeichnungen, Handschriften, Drucken usw., heute als weitaus billigste Druckart in Betracht.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe macht uns benachbart mit ihrem, in den eigenen Werkstätten vervollkommenen Reproduktionsverfahren bekannt, mittelst dessen die druckfertige Uebertragung von Karten, Plänen u. a., Zeichnungen auf dem Wege der Durchlichtung erreicht wird. Dieses photomechanische Druckverfahren wird als heutige, einfache Flachdruckervielfältigungsweise zu betrachten sein, bei der die belichteten Platten unmittelbar auf die Offsetmaschine und auf jede Flachdruckpresse gebracht und in beliebiger Zahl abgezogen werden können.

Die im Lichthof stehenden, doppelseitigen Kalktritten enthalten die Druckmittel und die Darstellung der von Moïse Senefelder Ende des 18. Jahrhunderts erfundenen Lithographie und des Steindruckes in ihren verschiedenen Arbeitsvorgängen und Ausführungsarten: mit Wischkreide, als Kreidezeichnung, Steinradierung, Kartolithographie, Federzeichnung, Gelatineradierung, Tuschschab- und Pinselzeichnung in Spritztechnik usw. auf Lithographiesteinen und Zinkplatten und macht uns auch mit den hierzu erforderlichen

Leipheimer & Mende

Spezial-Geschäft für Stoffe für Herren- und Damenkleidung

Wolle Baumwolle in Seide Sammet Wäschestoffe

Arbeitsmitteln und Methoden bekannt, wofür die Druckplattenfabrik Glaucha, J. Wegel, G. m. b. H., Glaucha i. S., vertreten durch Leopold Schulz, Lahr; die Hamburger Bismuthfabrik; Wilhelm Böttcher & Renner, Lithographiesteine, Nürnberg, und Solnhofen; Solnhofener Lithographiesteine-Industrie „Senefelder“ in Solnhofen; Rohrer & Klinger, Leipzig, Co., Fabrik für Lithographiesteine; Kaff & Ehinger, G. m. b. H., Druckfarbenfabriken, Stuttgart; Heidenreich & Harbeck, Hansa-Steinbleisfabrikenfabrik, Hamburg, u. a. Firmen wertvolle Beiträge lieferten. In wertvoller Ergänzung der Lithographie in Schwarzdruck wird die Chromolithographie als Beigabe durch 12 Platten und Abdrucke von der lithographischen Anstalt von Ernst Kaufmann, Lahr, in ihrem Werdegang zur Darstellung gebracht. Auch die Fachliteratur kommt durch C. R. Luth, Kaiserallee, hier, zu Worte.

Parallel zur Schmalwand der Halle hat die Maschinenfabrik Krause, Leipzig, eine ihrer neueren, großen Steindruckhandpressen aufgestellt, und zeigt außerdem auf der nördlichen Längsseite eine Kupferdruckhandpresse. Die Maschinenfabrik Michael Rämpf, Frankfurt a. M., überrascht auf der südlichen Seite die Fachleute mit ihrem neuesten — gegenüber bestehenden Fabrikaten — bedeutend verbesserten Reduktions-Apparat (Präzisions-Pantograph) „Reduco“ zum Verkleinern oder Vergrößern von chromolithographischen Originalen, Druckplatten, Holzschnitten, Schriftzügen, Feder- und Kreidzeichnungen usw.

Die in der Hallenmitte stehende Tischwand ist benutzt, um von den bereits erwähnten Flachdruckverfahren auch noch den Lichtdruck zu Worte kommen zu lassen, der sich besonders für kleinere Auflagen von Vereinfügungen eignet. Die G. m. b. H. Graphische Anstalt, Berlin, hat geschenktweise die erläuternden Platten und Abzüge eines

farbigen Blattes für die Ausstellung bereitgestellt, während die graphische Kunstdruckerei Jul. Manias u. Komp., Karlsruhe, eine Negativplatte und eine Druckplatte nebst Probedruck in Sepia- und Schwarzdruck lieferte, und die Lichtdruck-Anstalt Knoff, Pforzheim, ebenfalls ein Beispiel einer Lichtdruckplatte nebst Abdrucken und Abzügen in Schwarz der Ausstellung überließ. Die übrigen aufgehängten Musterblätter stellen vollendete Kunstwerke an Lichtdrucken in Schwarz- und Buntdruck dar von Jul. Manias, der Ganneder-Gesellschaft, Albert Frisch, Berlin, und der Oesterreichischen Staatsdruckerei.

Anderseitig begegnen wir nochmals der Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe, mit vorbildlich durchgeführten Karten in Kupferstich, einigen prächtigen Radierungen, Lithographien und Holzschnitten.

Wir verlassen die Ausstellung durch den Mittelgang, dessen Wände Bunt- und Schwarzdruckblätter der Vereinigung der Kunsthandwerker, Ortsgruppe Karlsruhe zieren. Die gebotenen Proben an kräftigen Farbholzschnitten, farbigen und schwarzen Radierungen, bunten Lichtdrucken, Vierfarbendruckdrucken, und farbigen Handkupperdrucken lassen wie bei den vorausgegangenen Blättern den Hochstand deutscher Reproduktionskunst und Technik zum Schluss nochmals eindringlich zur Geltung kommen, deren Kenntnis im einzelnen die Ausstellung den Besuchern in so überaus klarer und dankenswerter Weise vermitteln geholfen hat.

Mag die Veranstaltung die aufgewendete Mühe und Arbeit durch zahlreiche Besuch und Hebung des allgemeinen Wissens belohnt haben und auch den Fachleuten für etwaige Spezialisierung und Erweiterung ihrer Kenntnisse sowohl, vor allem aber für ihren Nachwuchs die beabsichtigten wertvollen Dienste leisten.

W. E. Detering / Die Karlsruher Kunstausstellungen und Galerien.

Die Zeit, da der Kunstverein hier ein Monopol in Ausstellungsangelegenheiten hatte, sind erst seit etwa zehn Jahren vorüber, und schon kann man es sich gar nicht mehr anders vorstellen, als es heute ist. Wenn damals irgendein Kunstwerk „refürstet“ wurde (wie der Ausdruck hieß), blieb dem Künstler keine Möglichkeit, an die hiesige Öffentlichkeit zu gelangen. Selten, daß mal einer soviel Energie aufbrachte, irgend einen Ladenbesitzer zu bewegen, ihm das Schaufenster ein paar Tage zur Verfügung zu stellen — wie es beispielsweise einmal der Maler Sprung fertig brachte.

Heute haben wir eher ein Zuviel an Galerien, wenn man das Geleß von Angebot und Nachfrage in Rechnung stellt. Denn sie sind nicht bloß Schauräume, sondern noch mehr Kauf- und Verkaufsstellen. Geht man allerdings von der Produktion aus, so wird das Gleichgewicht eher hergestellt; denn es wird viel gemacht, manchmal will es bedürfen, allzuviel. So wenig an jedem Tag ein wirklich gutes Gedicht entsteht, das Dauerwert in sich trägt, so wenig kann jedes Bild ein Kunstwerk im strengen Sinne des Wortes sein. Und doch ist vieles von dem, das nur für den Tag, für die Gegenwart entsteht, voll Interesse, weil es Möglichkeiten enthält, Auseinandersetzungen birgt, Reize in sich trägt. Ein Bild ist nicht allemal einem Gedicht zu vergleichen, manches ist nur ein Zeuileton, ein Artikel, ein Aufsatz, eine Plauderei. Man gewinnt Anregung daraus, auch wenn es nichts Wesentliches, Einmaliges, in sich Beschlossenes gibt.

*

Die Galerie Moos bringt zur Herbstwoche zwei ganz Große. Sie haben ja nichts mit lokaler, mit badischer Kunst zu tun; man wird absolut keinen Zusammenhang mit dem Programm einer Karlsruher Ueberchau konstruieren können. Aber angesichts

dessen, was geboten wird, erheben sich keinerlei Bedenken. Denn schließlich ist es richtiger, Kunst zu bieten als Heimatproduktion, wenn ihr jenes Prädikat nicht beigelegt werden kann. Moos bringt Handzeichnungen von Menzel und eine große Kollektion von Hodler. Bei Hodler läßt sich der Begriff eines Heimatkünstlers, wie er sein soll, vorrefflich erweisen. Was ist Schweizerischer als dieser Schweizermaler! Seine Köpfe, Gestalten, Gruppen Landschaften, sie sind so hohendändig, urig und wurzelschlagend, daß darüber gar nicht hinweg zu sehen ist. Aber wie wachsen sie über die Gefahr eines engen Horizonts hinaus! Sie sind stark, unpolitisch, persönlich stark und menschlich weit. Menzel ist lachlich, von einer so beängstigend kühlen Sachlichkeit, von einer Unbestechlichkeit des Blicks und einer Trefflichkeit der Hand, daß es erstaunlich ist. Man bewundert ihn, wie man die Resultate einer langwierigen physikalischen oder chemischen Untersuchung bewundert. Man versteht nicht recht, wie ein Mensch in immer gleich bleibender Hingegenheit an das Objekt diesem Objekt alle Aeußerungen der Form, der Fläche, der Bewegung, des Lichts und Schattens wie ein Geheimnis entziehen und es dann gewissermaßen als wissenschaftlich klares Ergebnis festhalten kann. Es gehört die preußisch denkende Logik eines Geistes von der Art Kants dazu, ins Künstlerische überleht. So stellt sich Menzel in seinen Zeichnungen dar, fabelhaft, bewundernswert, ein Tatfahnenmensch mit der Objektivität eines Objektives.

Hodler fängt auch ungefähr so an. Aber dann durchbricht sehr bald sein Subjekt die sachliche Form; er drängt nach Ausdruck, nach Vereinfachung der Mittel und Stärke der Empfindung, nach beidem gleichzeitig, so daß, je härter das Pathos eines Bildes wird, je einfacher wird es in der Gestaltung. Hodler gelangt zur Steigerung der Linie zu einer fast heftigen Ausdrucksgewalt. Aber was hat er auch für Vorwürfe, für Motive! Die Gewalt der Alpenwelt im Spiegel der schönen Seen; die Wucht und Größe der

Gebrüder Ettliger

Telephon 528. Kaiserstr. 199. Telephon 528.

Spezialhaus für feine Damen- u. Kindermoden

Kleider | Blusen | Unterkleider
 :: Unterröcke ::
 von einfachster bis elegantester Ausführung
 Spitzen | Besätze | Bänder

Reiche Auswahl in
 Kostümröcken | Sportwesten | Wollwaren | Erstlingsausstattungen | Frottiertücher
 Taschentücher | Handschuhe
 Tricotagen | Strümpfe

Sämtliche Zutaten für die Damenschneiderei.



Aretz & Co.

Inhaber: Arthur Fackler
 Gummiwarenhaus — Krankenpflegeartikel — Linoleum — Wachstuche
 Telephon Nr. 218 Karlsruhe (Baden) Kaiserstraße 215
 Postscheck-Konto: Karlsruhe 6375.

Abteilung I

Sämtliche Gummiwaren und Krankenpflegeartikel, Gummikurzwaren
 Damen-Bedienung Hygienische Artikel Herren-Bedienung

Abteilung II

Großverkauf Technische Gummi- und Asbest-Waren, Treibriemenlager und Bedarfs-Artikel für Maschinenbetrieb
 Kleinverkauf

Abteilung III

Linoleum in Stückware, Läufer, Teppiche, Vorlagen
 Uebernahme ganzer Bauten und Zimmerbeläge durch erfahrene Leger
 Bodenwachs, Bodenöl, Reinigungsmittel
 Cocosläufer und Cocosmatten, Korkmatten
 Wachstuche in allen Breiten, Ledertuche, Gummistoffe.

Club-Garnituren

sowie einzelne Sessel in Leder und Stoff.
 Diwan, Chaiselongues, Rullegerafraken
 in großer Auswahl zu verkaufen.
 Polstergeschäft STEIMEL
 Wilhelmstraße 63.

Gust. Adolf Sticks

Scheffelstrasse 60 Telephon 1826
 Beleuchtungskörper für Elektr. und Gas / Zugampel mit Oberlicht / Tischlampen / Kipp Lampen / Klavierlampen // Seidenschirme // Metalldrahtlampen.
 Stets Eingang von Neuheiten.
 Gasherde / Kohlenherde / Gasheizöfen.

Kofferhaus Lämmle

51 Kronenstraße 51
 Beste Fabrikate
 Lederwaren :: Reiseartikel

SPEZIAL-SPORTHAUS

KARLSRUHE (BADEN)



KAISERSTR. 174. TELEPHON 5218.

Möbel kaufhaus Emma Karrer

Besuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere reichhaltig ausgestatteten
Ausstellungs- und Verkaufsräume
 Laden: Ecke Kaiser-Douglasstr. (Hauptpost)
 Lager: Nur Marienstraße 16 (Apollotheater)
Streng reell! Günstige Zahlungsbedingungen!

Köpfe seiner Charaktervollsten Bewohner; die packende Ballade seiner Geschichte voll epischer Größe und heldischer Geste bei schlichter Volkstümlichkeit. Das alles fließt in ihm zusammen und wird fesselnde, firmenklare, gleichförmige Form. Die Schweiz selber dokumentiert sich in diesem Mater, bei dem das Jodel zur Heroika, Volk zur Persönlichkeit wird.

Die Ausstellung bei Moos gibt Gelegenheit seine Entwicklung und Reifung zu verfolgen; von den räumlich gesehen und auf Tonwirkung hin gemalten Bildern der früheren Jahre (köstliche Landschaften und Bildnisse) zu den flächig, konturhaft rhythmisierten, farbig hell-klaren Bildern, die Hodler lange zu einer umstrittenen problematischen, dann immer mehr zum Führer ausertorenen, zum Repräsentanten geschaffenen Maler-Personalitäten gemacht haben. Stützen und Entwürfe zu einigen seiner berühmtesten Schöpfungen (Rückzug von Marignano; Einmütigkeit) sind dabei; dann die hinreichend und elementar wichtigen Alpenbilder (Mont-Blanc) in verschiedenen Tages- und Jahreszeiten; und weiterhin Bildnisse, Frauen und Männer, darunter er selbst eifige Male, die ebenfalls endgültige Form gemordet sind, und schließlich einige Proben jener großen figürlichen Kompositionen wie „Bild in die Ewigkeit“, in denen eine geistige Ideenwelt visionär gesehen und formenstark gestaltet ist.

Die Bilder sind gut gehängt; die Breitwand im Mittelsaal und die Hauptwand im letzten Raum geben eine schöne Gliederung und Harmonie.

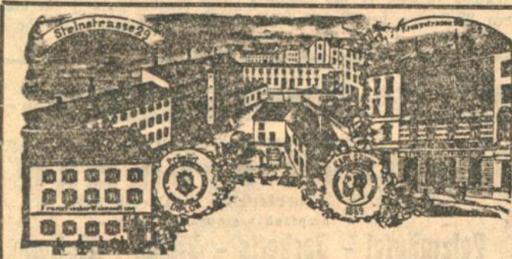
Man darf der „Galerie Moos“ für diese seltene Schau aufrichtig dankbar sein.

Das Kunsthaus Sebald hat es in den Jahren seines Bestehens verstanden, eine eigene Note zu wahren. Es brachte vorwiegend aparte, interessante Kunst, Problematisches; verlor sich aber nicht daran, sondern hielt sich auch gesunder und heimischer Kunst offen. So vermittelte es z. B. Schmid-Reutte, Gehri, Vizer, Zähringer, W. Bolz, Albert Hauelsen, Ad. Hildenbrand, Altger, Goebel, Bühler usw. und zeigt jetzt die neuen Werke der beiden Johos, über die schon früher berichtet wurde. Dazu gesellt sich die phantastische, eigenartigste, traumhafte und außerordentlich reiche Graphik von A. Rubin, von dem der „Simplicissimus“ ziemlich häufig Beiträge bringt. Nicht als ob Rubin Satiriker wäre; er ist es gelegentlich auch, aber seine eigentliche Note ist ein dunkler Pessimismus, eine Schwermut des Blutes, die sich in merkwürdigen Phantasiegebilden auch ironisch äußert. Er ist ein Gegenstück zu Christian Morgenstern, in dessen schmerzhaften „Galgensiedern“ gleichfalls die starke Schöpferkraft lebt, die sich über dunkle Abgründe geistvoll und scheinbar mit einem Witz hinwegrettet. Dabei kann der eine wie der andere gelegentlich ganz kindlich naiv sein, bilderbuchartig, struwelpetrig. Und dann kommt wieder ein Bild in die Tiefe der Natur, in die Seele des Geschaffenen, der erschüttert. Für seine Visionen steht Rubin eine reiche Stala an Ausdrucksmöglichkeiten zu Gebote. Zwar scheinen seine Blätter auf den ersten Blick alle mit demselben leichten Gekitzel bedeckt, das schließlich Formen enthüllt. Aber die Handchrift ist doch sehr mannigfaltig und je nach dem Motiv sehr abgestuft. Japanisches Spiel hinein, Dücker Klingt an, Rembrandt leuchtet auf, aber alles ist schließlich reiflos in Rubin eingeschmalzen und eigenwüchsig. Neben der Nervosität des Modernen und Belasteten fehlt nicht die klare Größe der Form (Tiner, Samarter, Pietà); die Spannkraft der traumhaften Vision (Tod im Baum) stellt sich neben reife Illustration (Gulliver); die reine Schwarz-Weiß-Gestaltung neben eine differenzierte Farbheit. Maschinen werden gezeichnet, Tiere werden Seidenschneider, und die ganze Welt der Erfindung ein Märchen, das irgendwer in dämmerigen Stunden, wann die Fiebermäule fliegen, vor sich hin erzählt, gleichgültig, wer es hört. Rubin hört es und zeichnet es auf. Ton wird Linie, Geschehnis zu Bild.

Im Künstlerhaus hat die Organisation der bildenden Künstler Badens eine Ausstellung aufgemacht, ein Raum in diesen Räumen. Im Gegensatz zu Moos und Sebald gab sie die Lösung „Heimat“ aus. Badische Kunst. Badische Motive; noch enger: Schwarzwald und Oberrhein als Bildgegenstand. Die Aufmachung macht einen hübschen Eindruck; grauleinene Zwischenwände; gutes Licht, dem abends mit elektrischen Glühlampen nachgeholfen werden kann. Trotz des engen Ausschnitts im Gesamt-Thema ist die Schau reich an Motiven und in der Einzelbehandlung. Auch fehlt es nicht an den großen Namen: Thoma mit einem Wiesenbächlein (so klein das Format ist, so groß ist doch die Anschauung), Dill mit dekorativen Bäumen, Bergmann mit Pferden in der Schwemme, E. Württemberg mit weidenden Kühen (dunkles Licht, kühle Schatten), Boltmann mit einem Kornfeld am Waldrand: all das zeigt diese Meister von der bekannten Seite ihres Schaffens. Dazu tritt Albert Hauelsen vor allem mit einem entzückenden Aquarell (Höhenwand im Winter, im Vordergrund ganz unromantische Häuser und in klarer Ferne die silberblauen Alpen) und mehreren graphischen Arbeiten. H. A. Bühler malte einen Maler in einer Frühlingslandschaft, ergriffen von den Wundern der neu erwachten Welt.

Motivisch lehrte das Feldberg-Gebiet im Winter ein, am schönsten von H. Hausmann behandelt. Dann der Bodensee, der in mannigfaltiger Art dargestellt ist, von E. Pfefferle von R. Dertel und von H. Eichrodt, wobei dieser ein Irtisch anmutendes liches Bild malte, Dertel ein dynamisch bewegtes, sowohl in der Farbe wie in der Form, während bei Pfefferle eine gewisse Herbit vorherrscht. Auch A. Glück führt an die blaue Wasserfläche mit ihren grünen Ufern. — Der Schwarzwald ist mehrfach geschildert, z. B. von H. Brenneisen, der einen Bild über reich detaillierten Vordergrund ins Tal führt; W. Winkler malt St. Blasien im Herbst; C. Blum taucht keine Tannen und das lichte Grün der Ferne in einen verklärten poetischen, matt goldenen Gesamton und rückt so in die Nähe von R. Sied; J. Graf schickt eine liebliche Jodel aus dem Agerthal. — Der Rhein kommt bei R. Dertel zu seinem Recht mit einem Bild auf das ziehende Wasser und die jenseitigen Hügel unter einer großen Baumgruppe hervor; blaugrün und lila beherrschen den farbigen Klang. A. Riedel gibt einen Blick in die Rheinebene, den er im Vordergrund mit Figuren staffiert; W. Krapp hält in ihrer saftigen Art eine Landschaft aus unserer Gegend fest mit Aussicht auf die Schwarzwaldberge. Weiter flüßig kommen wir nach Schwetzingen, in dessen Gartenwelt uns mehrere gute Aquarelle von A. Krapp gefolgt. — Eine Stellung für sich nehmen die badbergerisch stilisierten Marktgrüßerinnen von A. Riedel ein, die im Treppenhaus zu guter Wirkung kommen; und ebenso die Folge von Irtisch bewegten Kompositionen in der Art Ad. Hildenbrands, die Spiegelhaider auf Seidennpapier in bastartiger Weichheit der Farbe bei lebhaftem Klang von Gelb, Rot und Blau zusammengestellt hat. — Sonst ist im Aquarell noch Vode mit Auszeichnung zu nennen.

Neben den Malereien, die in unsem Bericht durchaus nicht erschöpfend genannt sind, ist noch Plastik und gutes Kunstgewerbe zu sehen. Auf beiden Gebieten kann natürlich die heimatische Beschränkung im Thematischen nicht durchgeführt werden, sonst müßte statt des holzgeschnittenen Elefanten von D. Zeil etwa das beliebte heimische Küstler gewälzt werden. Vorzüglich sind die erlebten und meisterhaften Plaketten von D. Chehalt dem man leider so selten in der Öffentlichkeit begegnet. Keramiken von Amend, Japencen aus Rippur usw. füllen einige geschmackvolle Schränke mit gewählten Erzeugnissen unserer heimischen Produktion, der man insgesamt auch die heimische Protektion wünscht.



Franz Fischer & Co.
 Import Weingroßhandlung Export
 Spezialität: Import ausländischer Verschnitt-, Konsum- u. Dessertweine
 Span, Alicante, Monagnon weißen Panades und Domaines Sablon, franz. Roussillon, Rotwein.
 Südtürk. u. Dessertweine Malaga, dunkel und gold, Larragona tinte und tawny, Mistella hell und dunkel, Sherry Moscatel und Moscatel de Jerez, sehr alt, Vermouth di Torino.
 Schaumweine u. Champagner: Feist, Math, u. Müller, Kuperberg, Deinhard, Wagner Saar, Rießing, und Deutz u. Seidemann.

ENGROS-LAGER
 alle Sorten Badischer, Elsässer Pfälzer-, Rhein- und Moselweine von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
 Weiß- und Rotweine im Faß, sowie Flaschenweine.
Karlsruhe Steinstraße 29, Kreuzstraße 29, Fernspr. 163.
 Tel.-Adr.: Weinhandlung Fischer.
 Spirituosen u. Liköre: Kirsch- u. Zwetschgenwasser, garantiert echt Schwarzwälder, Kummel, Nordhäuser Korn, Stonsdorfer Bitter, Landgrübler, Magen, Boonekamp, Pfeffermiz, Marsh nori Zera; ferner Bolz-Focking u. Perle-liköre.
 Weinbrand: Verschnitt, Macholt und Winkelhausen.
 Punsch: Rum, Arac u. Rum-Punsch, Schwedenpunsch, Colibri, Arac de Balavia und Jamaika Rum.
 Generaldepot der Feist-Sektellerei A. G., Frankfurt a. M.
 Feist Cabinet Hochgewächs, Feist Brut.
 Proben zu Diensten.

Herbst-Neuheiten
 in Herren- und Damenkleiderstoffen, Seidenstoffen und Sammete empfehle preiswert
C. Büchle
 Inh.: Gebr. Kohlmann
 Erbprinzenstrasse 28, am Ludwigsplatz.

Restaurant,
Kaffee und Konditorei
 zum
„Moninger“
 :: Bestbesuchtes ::
 Haus am Platz
 Spezialauschank der Moninger Biere

Herbstwoche!
Galerie Ernst Hardeck & Sohn
 Akademiestrasse 26
Sonderausstellung
 Heinrich Brenneisen / Karl Dussault
 :: Gustav Kullrich / Gustav Haas ::
 vom 14. September 1924 bis 12. Oktober 1924.
 Geöffnet: Werktags von 9-6, Sonntags von 11-4 Uhr.

Damenkleider für Straße und Gesellschaft
Morgenkleider
Sportblusen Sportwesten
und Jumpers
 Stets Neuheiten!
M. Halter
 — Lammstraße 5, neben „Badische Presse“.

Jalousie- und Rolladenfabrik
Hobel- und Sägewerk
Christian Zimmerle
KARLSRUHE i. B.
 Gerwigstr. 36. — Gegründet 1891. — Telefon 350.
 Neuanfertigung. :::: Reparaturen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in feinen

Solinger Stahlwaren
 wie Taschenmesser, Tischbestecke, Scheren, Alpaccabestecke und meine Ia Rasiermesser eig. Fabrikation, sämtl. Rasierutensilien.
Hch. Tintelott, Amalienstr. 43
 Rasiermesser-Hohlschleiferei — Telefon 4182.

CLUBMOBEL
 ERSTKLASSIGE-AUSFÜHRUNG
 in Leder
 Gobelin
 Cord
 Divans und
 Chaiselongues
Herm. Münch, Karlsruhe, Herrenstraße 6

Ausnahme - Angebot!
Radio-Apparate
 erstklassiges Vierröhrenempfangsgerät (Hochfrequenzverstärkung) komplett zum Preise von G.-M. 300.—
 Projektierung u. Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen für Industrie u. Landwirtschaft.
Elektrohaitz
 Karlsruhe i. B. Rheinstraße 13.

Durch ihre Aufmachung wirkt die Galerie Hirsch (Waldstraße) immer besonders geschmackvoll. Das hat zur Folge, daß Werke mit „Salon“-Note in dieser Umgebung gewinnen, weil sie zu ihnen paßt. So z. B. die geschickt behandelten Bildnisse von E. Firtzrohr, der jetzt seinen Weg gemacht hat und arriviert ist; oder die virtuosen Meeresbilder von R. Boehme, deren Felsgestade und blaueglühendes Wasser Reize sucht werden. Schönleber wirkt daneben, trotz der ruhigeren Farbenprache, hart durch seinen malerischen Gehalt. H. Bühler zeigt in einem Fisch, der die Meeresschwämme durchschwimmt, ein apartes Bild eigenartiger Qualität der Pinselarbeit und von feinen Tonwerten. — Sehr frisch, lebendig, einfallreich und keine Schwierigkeiten kennend, wirken die Blätter von K. Leg, diesmal Aquarelle statt der früheren Federzeichnungen. Seine Vorliebe für die Tierwelt ist noch nicht erloschen, und er entfaltet in ihrer oft grotesken Darstellung einen ebenso lustigen Humor wie in den Menschen, die er bringt. — Ein reifes und in seiner feinen Durchmodellierung, freilich auf einen schon historisch gewordenen Stil eingestelltes Bild „Ewiges Licht“ von J. B. Maes gereicht dem Schaufenster zum Schmuck. Dort findet auch E. Württembergers „Sieben Schildbürger“ wegen ihres behaglichen Humors, der wie auf einem alten Holzschnitt wirkt, ihre Bewunderer. Dussault zeigt in einer Schneelandschaft einen beweglicheren Pinsel als früher und eine schöne Wärme im Gesamton. Hellwag ebenso K. O. Fritsch bereichern mit einigen Landschaften und Schnarrenberger mit zwei illustrativen Aquarellen die Ausstellung.

Und nun zum Kunstverein. Er bringt eine reich, d. h. zahlreich besetzte und demgemäß etwas eng gehängte Ausstellung hiesiger Künstler, die durch die schon angezeigte Ausstellung im Künstlerhaus ergänzt wird. Maßgebend waren — wenigstens gewinnt man diesen Eindruck — mehr wirtschaftliche als rein künstlerische Gesichtspunkte, nach dem bekannten Rezept „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“. Herbstwoche und was damit zusammenhängt, soll oder vielmehr will offenbar nicht mehr einen Höchststand zeigen, sondern einen breiten Querschnitt. Und so bekommen wir eben eine typische Karlsruher Kunstvereins-Ausstellung, die sich von der Weihnachtsfeier nur dadurch unterscheidet, daß keine Preisgrenzen gezogen sind.

Da sieht man die freundlich und gefällig gemachten Bildnisse von Straßberger und von Firtzrohr (von ersterem auch einen stehenden Akt), die die Kaspar Ritter-Nachfolge angetreten haben, wobei Firtzrohr der beweglichere ist. Auch hier prunzt Boehme mit einigen virtuosen Seestücken. W. Hüfmeier bewegt sich mit seinen Köhen im Wasser in Bergmanns Bahnen, während A. Riedel und F. Siegrist

mehr zu Württembergers sachlich klarer Art hinneigen. Ein feines, malerisch und warm behandeltes Bild ist die Arnobrida von W. Egler. Aus der Umgebung Mühlburgs hat W. Huppert ein paar Motive aufgegriffen und sie in guter atmosphärischer Wirkung pinselstark gemalt. Ebenfalls durch ihre frische und selbständige malerische Qualität erfreuen das andeutende Selbstbildnis von T. Merz und die Landschaften von W. Nagel. A. Lunz kommt in seinen Fischerbooten in Dill'schen Farbenklängen von braun und graublau.

Ein interessantes Stück zeigt K. Lang mit seinen Sonnenblumen und Obst vor dunkelbraunem Vorhang, während K. Dertel in seinem Blumenstrauß eine festlich-frohe Note an schlägt. Prof. Bergmann stellt seine Schafe in eine herbe Frühlingslandschaft, H. Eichrodt schildert Biedermeyerleute im Park, und A. Groh eine großformatige, bewegte, lustig-karierte Gruppe der 7 Schwaben. Unter den Landschaften begegnet Ad. Krapp mit guten Bildern aus dem Hegau, und Rob. Jatzmann mit einem Barockschloß mit entsprechenden Figuren. — D. Hagemann stimmte das Bildnis seiner Frau, das formal einen geschlossenen Eindruck macht, auf einen aparten Klang von grün und rosa. Gertrud Hagemann-Stamm selbst ist mit zwei einfallreichen und thematisch ganz verschiedenen Hinterglasbildern vertreten. — Unter den Kompositionen steht Hugo Bickel mit seiner Auferweckung von „Jairi Töchterlein“, die lebhaft in der Gruppe und einheitlich im Ton gemalt ist, ziemlich vereinzelt. — Von den Stillleben wären noch Herm. Bauer, Otto Graeber und Klara Vogel-Gutmann herauszugreifen. — Eine eigene Stellung nimmt W. Schnarrenberger mit seinem Bildnis eines Zahnarztes ein, das sich wesentlich bis zur Härte, voll technischer Einzelheiten und doch klar und scharf charakterisierend gibt.

Unter den Plastiken fallen das feine und lebendige Köpfchen von Otto Hildebrand auf, die kraftvoll geformte Gipsbüste und die schöne Bronze von H. Binz, das auf klassische Formenprache zielende Relief des sonst so beweglichen Otto Schneider. Die Majolikafiguren von Helene Amend (Diana mit springendem Hirsch; und „Schweinehirt und Prinzessin“, gut gruppiert) leiten dann zum kunstgewerblichen Teil über, den die Majolika-Manufaktur mit neuen schönen und aparten Erzeugnissen befreit, z. T. nach Entwürfen von Jos. Hillerbrand, die dem gelben Zimmer nach Entwurf von v. Teuffel zu weiterer Wirkung verhelfen, wie ihm auch die prächtigen handgeknüpften Teppiche zum Schmuck gereichen.

Bei der Graphik sind H. Chehali und L. Barth mit reifen Blättern vertreten; dazu kommen noch F. Dörz, H. Kupferjahn und O. v. Kuliel mit Radierungen und T. Merz mit einer Litographie vom Schwarzwald.

Lorenz Wingerter / Nachklänge zu dem großen südwestdeutschen Volkstag in Karlsruhe.

Streiflichter zu den alemannisch-pfälzischen Beziehungen.

Es gab eine Zeit, da Baden und Pfalz in friedlicher Sondernentwicklung nebeneinander aufstrebten und innerlich erstarrten, fast möchte ich sagen: in eigenwilliger Durchdringung all des durch den vielbewegten Gang der Geschichte aufgenommenen und allmählich angelegenen Fremdstämmigen.

Da entbrannte jäh, wie so manchesmal seit zwei Jahrtausenden mit furchtbarer Wucht der Kampf um den Rhein! — Und eine deutsch-brüderliche Verbindungsbrücke führte die beiden politischen Getrennten zusammen zu einer Schicksalsgemeinschaft. Die deutsche Not hatte sie mit einem Schlag wieder einander lebendig nahegerückt. In den Stunden der Gefahr suchten und fanden sie sich treudeutsch zusammen, Baden und Pfalz, die Nachbarstaaten am Rhein, dem deutschen Schicksalsstrom...

Wie konnte und kann das aber anders sein, zumal es sich hier um zwei Volksguppen handelt, die teils durch Stammverwandtschaft, teils durch jahrhundertelange

Kulturgemeinschaft eng verbundene Weggenossen geworden sind! —

Es ist umso reizvoller, die reichen, innigen Wechselbeziehungen und Verkettungen dieser beiden, in ihrer heutigen politischen Umreifung noch ziemlich jungen Rheinlandengebilde aufzuzeigen, als die Hauptstämme ihrer jetzigen Bewohner, die Alemannen und Franken, sich vor vielen Jahrhunderten, als sie erstmals in der Geschichte dieser Gegend auftraten, sich als Feinde gegenüberstanden. Bemerkenswert dabei ist das ihren Wanderbestrebungen gemeinsame Ziel, die gesegneten Gefilde des fruchtbaren Rheintales ihr eigen zu nennen.

Für die stammkundliche Erfassung vor allem des ehemaligen Kurpfälzers, das wäre in der Hauptsache ein Teil der Bevölkerung der heutigen Rheinpfalz und der Bewohner des nördlichen Teils des jetzigen Badens, ist der Umstand höchst bedeutsam, daß vor dem geschlossenen, einschneidenden Auftreten der Franken die Alemannen bereits eine hoch-

ERNST MARX, KARLSRUHE

Luisenstraße Nr. 58 / Telefon-Anschluß Nr. 3086 / Georg-Friedrichstraße Nr. 32

Herde-, Ofen-, Küchen- und
Haushaltungs-Artikel-Geschäft

Spezialität: Hotel- und Wirtschafts-Einrichtungen
Glas-, Porzellan- und Steingutwaren

Pelz-Einkauf ist Vertrauenssache!

Spezial-Pelzwaren-Geschäft

Gustav Schramcke

Waldstr. 35 Karlsruhe Telefon 3089

empfiehlt sich in

Pelzmäntel - Jackets - Stolas - Muffen

in modernster Ausführung bei Verwendung von nur erstklassigen
Qualitäten

Maßarbeit u. Reparaturen werden prompt unter sachlicher Leitung billigt ausgeführt



Kaufen Sie Ihren Herbstbedarf

in Kohlen-, Gas-, kombinierte
Patentherde, Ofen und Zubehör
Haus- u. Küchengeräte, Wirtschaftartikel
Geschenke in grosser Auswahl bei:

J. Lechner & Sohn, Klapprechtstr. 22
Telefon 4113.

Juwelier Widmann

Kaiserstraße 114

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Neuarbeiten u. Reparaturen

werden in eigen. Werkstätte ausgeführt

Ankauf von allem Gold, Silber, Platin und Steinen



Christbaumschmuck

Kerzenhalter,
Lamettguirlanden,
Engelshaar, Holz-
spielwaren, Puppen
In allen Preislagen
bei erstklassigen
Ausführungen



Telefon Nr. 3202 KARLSRUHE Friedenstrasse 14

Anzugstoffe Mantelstoffe Kostümstoffe

in großer Auswahl, zu billigen Preisen
empfiehlt in besten Qualitäten

Herren-Tuchhaus

Herrenstraße 22 Telephon 4679

Den Eingang der
Neuheiten für Herbst u. Winter
zeigt höflich an

Elise Ottmann

Spezialgeschäft für Damenhüte
Werderplatz (Ecke Wilhelmstraße).

JOSEPH MEESS

Gegr. 1857 — Erbprinzenstrasse 29 — Telef. 1222

Spezialgeschäft in

Beleuchtungskörpern jeder Art

Küchen- und Haushaltsartikel

— Blecherei und Installation. —

Qualitätsmöbel

kauft man vorteilhaft bei

Holz-Gutmann

KARLSRUHE

Kaiserstr. 109 :: Karlstr. 30

Telefon 401

Billige Preise / Grosse Auswahl / Weitg.
Entgegenkommen / Jahrelange Garantie

wichtige politische und damit auch nicht von der Hand zu weisende kulturelle Entwicklung hinter sich hatten. So wären sie gewissermaßen als „Schrittmacher“ für die später als gesammelte Macht auftretenden Franken anzusehen. Hat doch zur Zeit der Römerherrschaft am Rhein der zwischen Rhein, Main und Donau zusammengefaßte, in der Hauptflache aus suevischen Stämmen bestehende Alemannenbund, u. a. indirekt manchmal unterstützt durch kleinere Anstürme der allmählich erstarkenden Franken, in jenen, überaus langwierigen Kämpfen schrittweise die Römer von deutschem Boden verdrängt.

So stehen wir zu Beginn des 5. Jahrhunderts vor der überraschenden Tatsache, daß die Alemannen als Herren der beiden Ufer des Rheines die weiten Gebietsstrecken vom Bodensee und St. Gotthardt bis Mainz und hin zum Vech unter ihre Botmäßigkeit gezwungen hatten.

Als es dann gegen Ende des 5. Jahrhunderts dem gewaltigen Ansturm der vom Niederrhein vordringenden Franken gelang, durch die siegreiche Schlacht bei Zülpich i. J. 496 Oberhand über die Alemannen zu gewinnen und die alemannisch-fränkische Grenze bis zur Oos vorzuschieben und zu befestigen, war die Möglichkeit und Grundlage geschaffen für das Ineinanderwachsen der beiden Stammeskomplexe, die dann durch vielhundertjährige politische Zusammengehörigkeit, erst in der rheinischen Pfalzgrafschaft und noch mehr später in der Kurpfalz zu einer neuen Einheit heranwachsen und ausreifen.

Diese neue Einheit, der ehemalige Kurpfälzer, kann daher stammeskundlich nur gemerkt werden, wenn die bodenbereitenden Westströmungen vorausgegangener Kultur in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Als der unterjochte Alemanne dem, übrigens auf Stammeseigenheiten und -gepflogenheiten rücksichtnehmenden Franken sich assimilierte, brachte er bereits in sein Eigentum übergegangene keltische und römische Kultureinflüsse mit. Viel zu wenig scheinen auch die durch die verschiedenen Einwanderungen nach dem 30jährigen Krieg bedingten Blutmischungen bei kritischen Beleuchtungen herangezogen worden zu sein. Ein tieferschürfendes volkstümliches Studium, vor allem der Mundart, der Nurnamen, der Volksfitten und -gebäude erhellt mit deutlicher Klarheit die innigen alemannisch-pfälzischen Zusammenhänge.

Daß ich meine Ausführungen in den Hauptlinien nach der einstigen Kurpfalz richte, hat seinen Grund darin, weil hier der Kontakt Baden-Pfalz am deutlichsten wahrnehmbar und tatsächlich am härtesten ist.

Gerade so wenig aber wie der Forscher das jetzige Baden und die heutige Pfalz ohne gegenseitige Auswertung und Heranziehung volkstümlich umreifen kann, kann auch der Geschichtsschreiber und der Kulturgeschichtler die beiden Länder nicht gesondert behandeln, weil er an der Tatsache nicht vorüber kann, daß die Kräftepulse und befruchtenden Strömungen in gegenseitiger Abhängigkeit über den Rhein herüber und hinüber gestulpet sind. Ich erinnere hier an den Speyerer Bischofsbezirk mit Waghausel und Bruchsal!

Wie tief Baden und Pfalz ineinandergewachsen sind, zeigen schon ganz kurze Streiflichter, besonders auch auf die Hauptepochen der Geschichte der Rheinrajenenschaft und nachmaligen Kurpfalz, die ein gar getreues Spiegelbild ist von deutscher Größe, aber auch deutschen Seides und deutscher Ohnmacht.

Ausschlaggebend für die Entwicklung des Gebietes wurde die im 12. Jahrhundert erfolgte Beleihung Konrads von Staufen mit der Würde und den Besitzümern eines Pfalzgrafen, der seine Hauptinteressen vom Niederrhein auf seine Güter konzentrierte, die im Worms- und Speyergau, sowie in der Umgebung von Heidelberg gelagert waren. Von grundlegender Bedeutung war ferner der Umstand, daß Heidelberg im 13. Jahrhundert vom Bischof von Worms dem Pfalzgrafen Ludwig von Bayern zu Lehen gegeben wurde.

Unter den nachfolgenden Herrschern wächst die Stadt an Größe und Bedeutung und wird politischer Sammelpunkt. Zugleich aber wird sie durch die von dem ersten Kurfürsten der Pfalz, Ruprecht I., im Jahre 1386 gegründete Universität Geisteszentrale für die ganze Kurpfalz. Wenn diese Hochschule auch wegen ihres besonderen ursprünglich

fürsichlichen Gründungszweckes als Sitz der Scholastik den späteren humanistischen und reformatorischen Idealen gegenüber sich lange Zeit hindurch abwehrend verhielt, als längst am Hof zu Heidelberg der befreiende Geist der Erneuerung von Religion und Wissenschaft eine verständige, liebevolle Pflege und Förderung erfuhr: die Glanzzeit der Universität unter Ott-Heinrich, Melanchthons reformatorisches Werk im 16. Jahrhundert, waren von so bahnbrechender Bedeutung, daß die Auswirkungen weit über die territorialen Grenzen der Kurpfalz hinaus ins übrige Deutschland sich verbreiteten.

Von gemeinsamer Bedeutung für Baden und Pfalz war der Umstand, daß Heidelbergs Universität und Kurfürstentum Jahrhunderte hindurch die Träger der literarischen Bewegung waren. Josef Nadler hat in seiner „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“ (II. 444) der „Freien Stadt der Riederfänger, Aristokraten und humanistischen Poeten“ das herrliche Lob gespendet: „Seit Franken in der alemannisch-besiedelten Pfalz einrückten, seit der Pfälzer so ein Doppelwesen geworden war, halb fränkisch, halb alemannisch, beides in Mundart, Sitte und frommer alter Uebung, wurde und blieb er der geeignete und berufenste Vermittler zwischen dem fränkischen und alemannischen Rhein und im Lichtkreis dieses Austausches geschahen die größten literarischen Taten.“ In diesem Rahmen darf auch das badisch-pfälzische Bibliothekswesen nicht vergessen werden. So bleibt für alle Zeiten Ott-Heinrichs Werk der die überaus umfangreiche, zur Weltberühmtheit gemordene Bibliotheca Palatina gründete, die leider durch den unglücklichen Mißgriff des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern an Papst Gregor 15 veräußert wurde.

Und als der Kurfürstentum von Heidelberg nach Mannheim verlegt wurde, ließen auch dort wieder gemeinsame badisch-pfälzische geistige, wissenschaftliche und künstlerische Interessen zusammen, Belebung und Nahrung findend. Ich erinnere nur an das Mannheimer Theater, das bis zur Jetztzeit an Bedeutung für beide Länder nichts verloren hat und erwähne hier Mannheim als Kunstzentrale.

Die Pfälzer links des Rheines und die Badener werden staunend die glanzvollen Werke der einstigen Kurfürsten bewundern, so lange die leuchtenden Wahrzeichen ihrer herrlichen und so überaus fruchtbareren Kulturgemeinschaft grüßen: Die Schloßter in Heidelberg, Mannheim und Bruchsal, der Lustgarten in Schwetzingen und all die prunkvollen Werke der Kurfürstentum. Namen wie Ruprecht — Ott-Heinrich — Karl Theodor — Fürstbischof Damian von Schönborn werden dauernde Verbindungsbrücken bleiben über den Rhein.

Die beiderseitigen Beziehungen zu den einstigen Residenzen als geistigen Brennpunkten für die ganze Pfalz sind in ihren Auswirkungen unlosbar tief verankert. Gerade die eit da wir Pfälzer links des Rheines durch Frankreich von Baden abgeschnitten waren, hat uns gezeigt, wie tief unsere geistigen, wissenschaftlichen, künstlerischen und nicht zuletzt unsere wirtschaftlichen Interessen mit dem Bruderland über dem Rhein zusammenlaufen.

Daß seit geraumer Zeit vom südlichen Baden, vornehmlich von Karlsruhe — ich denke hier mit dankbarer Freude u. a. an die von dort ins Leben gerufenen alemannisch-pfälzischen Sonntage, an die in Karlsruhe kürzlich so herrlich aufgenommene „Ausstellung pfälzischer Künstler“ — so aufrichtig und verständnisvoll die alemannisch-pfälzischen Bruderverbände tatkraftig aufgenommen und fester geknüpft werden, fesse ich als hoffnungsvollen Ausblick einer nie so brennend notwendig gewordenen Zusammenfassung der deutschen Kräfte im Kampf um den Rhein.

Badener und Pfälzer werden immer wieder durch das mahnende Grühen der Heidelberger Schloßruine, der zum Himmel sich redenden Türme des Speyerer Domes und der vielen, allorts anlagend ihr Haupt erhebenden Burgruinen an ihre Schicksalsgemeinschaft, an fruchtvolle Eroberungslust und Zerstörungswut, an Jahrzehnte voller Schrecken, erinnert werden, da rucklose Hand ihre herrlichen Lande verwüßte . . .

Baden und Pfalz werden wachsamem Auges mit gemeinamem Herzschlag das folgenschwere Augenblicksgeschehen an dem sie nur scheinbar trennenden deutschen Strom verfolgen und stammes- und schicksalsverbunden zusammensehen als treue deutsche Wacht am Rhein! —



**Teppiche - Gardinen
Dekorationsstoffe**
sind auch in der Herbstwoche
auf der Etage billiger.
Teppich-Huber Kaiserstr. 235
bei der Hirschstrasse.

Rundfunk für Jedermann
Neue, wesentlich herabgesetzte Preise für die weltbekannten Radio-Apparate der Fa.
SIEMENS & HALSKE A.-G.
Audion-Rückkopplungsmpfänger mit Rohr G.M. 90 —
Niederfrequenzverstärker mit 2 Röhren G.M. 90 —
Hochfrequenzverstärker mit Rohr G.M. 90 —
Einzelteile zum Selbstbau.
Vorführung und Beratung kostenlos.
Radio-König, Erbprinzenstraße 31, Telephon 390
Rundfunk ohne amtliche Genehmigung ist verboten.

Samte für Kleider
in grosser Auswahl
**Velour für Mäntel
Kleider-Stoffe**
in allen Preislagen.
Wilh. Braunagel
Herrenstr. 7, zwischen Kaiserstr. und Schlossplatz.

**Irische Ofen
Dauerbrand-Ofen
Gasherde - Grudeherde
Kochherde**
Sämtliche Winterartikel wie:
**Ofenschirme :: Kohlenfüller
Kohlenschaufeln etc.**
Größtes Lager. Billigste Preise.
Fachmännische Beratung in allen
Heizungsangelegenheiten.

Anfertigung neuester Modelle in
Damen } - **Häkelkleider**
Kinder }
Woll- und Strumpfhaus
Rudolf Wieser
Kaiserstrasse 153.

Zum Landsknecht
Zirkel, Ecke Herrenstrasse
Beliebtes Familien-Restaurant
empfiehlt seine II. Küche — Prima Weine
ia. Schrempf-Prinz-Biere
Künstler-Konzerte
L. Weisenrieder, langjähriger Küchenmeister.

L. J. Ettlinger
Ecke Kaiser- u. Kronenstrasse
Tel. 5700 (8 Anschlüsse).

Leder-Klubmöbel
(auch mit Stoffbezug)
Schreibtische — Speisetische
Herrenzimmertische
E. Schütz
Werkstätte feinsten Leder-Möbel
Tel. 2493 Karlsruhe Kaiserstr. 227
Direkte Lieferung an Private, Hotels,
Architekten, Kinos etc.
— Franko Versand nach auswärts —
Zeitig-milde Zahlungsweise.

**Weisse und bunte Bett-Damaste
Schlafdecken, Kamelhaardecken**
Lagerbesuch jedermann lohnend
Arthur Baer Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstrasse 1 Treppe hoch gegenüber der kl. Kirche.

Die Badische Presse
erscheint in einer Auflage von täglich
zweimal **42 000** Exemplaren; sie
ist die **größte Zeitung Badens** und
hat auch die **weitest ausgedehnte Stadt-
auflage** aller Karlsruher Zeitungen.

